Studien-Nr.: ZA8629

Pollack, Detlef/ Krüggeler, Michael:

Kirchenstatistische Zeitreihen von 1949 bis 2010

GESIS Datenarchiv. Daten historischer Studien: histat (http://www.gesis.org/histat/)

„Kirchenstatistische Zeitreihen 1949 - 2010“

Vorwort

Das hier veröffentlichte Projekt „Kirchenstatistische Zeitreihen 1949-2010“ wurde im Zeitraum von März 2014 bis März 2015 finanziert vom „Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD (SI)“ mit seinem Direktor Prof. Dr. Gerhard Wegner. Projektleiter an der WWU Münster war Prof. Dr. Detlef Pollack, Projektbearbeiter Dr. Michael Krüggeler am „Centrum für Religion und Moderne (CRM)“ der WWU. Für die großzügige Finanzierung dieser umfangreichen Datenerhebung und für sein Interesse an den mit ihr verbundenen Fragestellungen gebührt Prof. Gerhard Wegner ein besonderer Dank.

Weitere Personen und Institutionen haben das Projekt durch ihr Interesse und ihre Unterstützung gefördert, bei denen wir uns herzlich bedanken möchten. Mirjam Schrader in der Abteilung Statistik im Kirchenamt der EKD in Hannover hat die Datenerhebung ebenso unbürokratisch und uneigennützig unterstützt wie Andreas Rogozinski vom Referat Statistik im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz in Bonn. Die beiden Studentischen Hilfskräfte Franziska Ludewig und Christoph Kropff haben weit über die normale Aufgabenstellung einer Studentischen Hilfskraft hinaus im Projekt mitgearbeitet.

Eine durchgängige Darstellung und damit ermöglichte Vergleichbarkeit der Daten zum „Kirchlichen Leben“ und zum „Kirchlichen Personal“ im Zeitraum von 1949 bis 2010 für beide christliche Kirchen mit der Möglichkeit eines fast durchgängigen Ost-West-Vergleichs existiert so bisher nicht. Wir hoffen damit der zeithistorischen Forschung und ihren Fragen an die Entwicklung der christlichen Kirchen nach dem Zweiten Weltkrieg, in der Zeit der deutschen Teilung und nach der Wiedervereinigung eine weitere Grundlage zur Verfügung stellen zu können. Die aufgrund des Datensatzes mögliche Korrelation der kirchlichen Zahlen mit sozio-ökonomischen Variablen, die trotz des Systemunterschieds für beide deutsche Staaten hier zur Verfügung gestellt werden, können darüber hinaus der religionssoziologischen Forschung mit ihren Fragen nach den sozio-ökonomischen Ursachen von De-Institutionalisierung, „Entkirchlichung“ und „Säkularisierung“ eine Hilfestellung bieten.

Schließlich bedanken wir uns beim Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften GESIS für die Archivierung und Veröffentlichung des Datensatzes in der „Datenbank zur Historischen Statistik (HiStat)“ und bei Gabriele Franzmann sowie bei Michelle Keller für ihre Betreuung dieses Projekts.

Münster, im September 2016

Detlef Pollack

Michael Krüggeler

Inhalt

A EXCEL-Tabellen (in Datenblättern)

1 Kirchliches Leben
Kirchenmitgliedschaft/Konfessionszugehörigkeit
Eintritte, Wiederaufnahmen und Austritte
Kasualien: Taufen
Konfirmation/Erstkommunion/Firmung
Kasualien: Trauungen
Kasualien: Bestattungen
Sonntagskirchgang

2 Kirchliches Personal
Evangelische Kirche
Katholische Kirche

3 Sozio-ökonomische Variablen
Bruttoinlandsprodukt (BIP)
Einkommensentwicklung und Erwerbsarbeit
Tertiärisierung
Urbanisierung
Ausgaben für soziale Sicherungssysteme
Soziale Ungleichheit
Bevölkerungs- und Familienstrukturen
Altersstrukturen
Scheidungen
Bildungsstand

B Kommentar

1 Einleitung

2 Quellen der kirchlichen und Bevölkerungs-Daten
2.1 Evangelische Kirche
2.2 Katholische Kirche
2.3 Statistisches Bundesamt
2.4 Sonstige Quellen

3 Problematik der Daten in kirchenamtlichen Quellen
3.1 Dimensionen der Problematik
3.2 Das Problem der zeitlichen Gliederung infolge der deutschen Teilung
3.2.1 Die verschiedenen zeitlichen Etappen
3.2.2 Zum besonderen Stellenwert von Berlin
3.3 Erhebungsweise der kirchlichen Daten

4 Kommentar zu den kirchlichen Variablen
4.1 Kirchenmitgliedschaft/Konfessionszugehörigkeit
4.2 Eintritte, Wiederaufnahmen und Austritte
4.3 Kasualien: Taufen
4.4 Konfirmation/Erstkommunion/Firmung
4.5 Kasualien: Trauungen
4.6 Kasualien: Bestattungen
4.7 Sonntagskirchgang
4.8 Kirchliches Personal
4.8.1 Evangelische Kirche
4.8.2 Katholische Kirche

5 Kommentar zu den sozio-ökonomischen Variablen
5.1 Bruttoinlandsprodukt (BIP)
5.2 Einkommensentwicklung und Erwerbsarbeit
5.3 Tertiärisierung
5.4 Urbanisierung
5.5 Ausgaben für soziale Sicherungssysteme
5.6 Soziale Ungleichheit
5.7 Bevölkerungs- und Familienstrukturen
5.8 Altersstrukturen
5.9 Scheidungen
5.10 Bildungsstand

1 Einleitung

In seinem Büchlein „Kirchenkrise. Wie überlebt das Christentum?“ konstatiert Franz-Xaver Kaufmann bereits im ersten Kapitel einen „eklatante[n] Abbruch religiöser Traditionen in beiden Konfessionen“ als einen „Langfrist-Trend“ in Deutschland (Kaufmann 2011, 13). Der Soziologe fährt dann mit einer spezifisch soziologischen Beobachtung fort: „Die verfügbaren Befunde deuten nicht nur auf einen allgemeinen Rückgang von Kirchenbindung und christlicher Gläubigkeit hin, sondern auf einen ganz spezifischen Zusammenhang mit modernisierenden Lebensbedingungen.“ (ebd., 18)

Genau um diesen Zusammenhang und seine präzise Wahrnehmung anhand von Daten für die jüngere Geschichte in der Bundesrepublik Deutschland und der (ehemaligen) DDR geht es im vorliegenden Projekt: Auf der einen Seite werden (eine Fülle von) „kirchenstatistischen Daten“ in Zeitreihen von 1949 bis 2010 zusammengetragen, die auf der anderen Seite mit den ebenfalls in dieser Zeitreihe zusammengestellten Indikatoren sozio-ökonomischer Entwicklung in Beziehung gesetzt werden sollen und können.

Mit dem hier zur Verfügung stehen Datenmaterial können also, über eine weitere und detaillierte „Deskription“ der Entwicklung der beiden Großkirchen hinaus, dann auch „zentrale Bestimmungsfaktoren des religiösen Wandels in modernen Gesellschaften“ (Pollack, Rosta

2015, 149) diskutiert und einer feineren Analyse zugeführt werden, und zwar sowohl für Westdeutschland (ebd., 98-174) wie auch für die (ehemalige) DDR (ebd., 274-288). Für die Diskussion um „Entkirchlichung“ im Zusammenhang von Modernisierung, Säkularisierung und/oder Individualisierung wird damit eine weitere Datenbasis zur Verfügung gestellt.

Zwei weitere Bemerkungen seien vor diesem Hintergrund noch angefügt:

- Zum einen erscheinen in diesem Datensatz Kirchlichkeit und Religiosität vorwiegend als „abhängige Variable“ und der umgekehrte Aspekt des Einflusses der Kirchen auf die gesellschaftliche Entwicklung würde damit systematisch unterbewertet. Eine solche Perspektive ist primär den hier gesammelten Daten geschuldet; sie liegt nicht in einer irgendwie gearteten theoretischen Absicht begründet; für die Umkehrung dieser Perspektive gibt es andere und ausreichende Daten, Materialien und Analysen.
- Der hier betrachtete Zeitraum zwischen den Jahren 1949 und 2010 ist sicherlich nicht ausreichend, um historisch langfristige Perspektiven in den Blick nehmen zu können. Wenn die Beobachtung zutreffend ist, „dass religiöse Faktoren mit zu den langfristig wirksamsten der Gesellschaftsentwicklung gehören und deshalb auch nur in einer Langfrist-Perspektive angemessen verstanden werden können“ (Kaufmann 2011, 18f.), so sind auch für das angemessene Verständnis der jüngeren Entwicklung der beiden Großkirchen historische Traditionslinien zu berücksichtigen, welche weit in das 19. Jahrhundert und darüber hinaus zurückreichen.

2 Quellen der kirchlichen und Bevölkerungs-Daten

Jede einzelne EXCEL-Tabelle enthält detaillierte Quellenangaben zu den in ihr dargestellten Daten. Die dort angegebenen und verwendeten Quellen werden im Folgenden nochmals in einem summarischen Überblick bibliographisch verzeichnet. Aus diesem Überblick wird eine ganze Reihe *unterschiedlicher* Quellenpublikationen ersichtlich, aus denen die Zahlen und Daten zusammengestellt wurden.

Die Quellen für die „Sozio-ökonomischen Indikatoren“ werden beim Kommentar zu den einzelnen Indikatoren bibliographisch aufgeführt (siehe Abschnitt 5).

2.1 Evangelische Kirche

Kirchliches Jahrbuch für die Evangelische Kirche in Deutschland 1952, begründet von Johannes Schneider, herausgegeben von Joachim Beckmann, 79. Jahrgang, Gütersloh (C. Bertelsmann Verlag) 1953 *bis* Kirchliches Jahrbuch für die Evangelische Kirche in Deutschland 2003, begründet von Johannes Schneider, herausgegeben von Hermann Barth, Wolf-Dieter Hauschild, Harry Oelke und Harald Schultze, 130. Jahrgang, Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2007 (zitiert als KJb [plus Jahreszahl])

Evangelische Kirche in Deutschland, Statistische Äußerungen des kirchlichen Lebens in den Gliedkirchen der EKD im Jahr 2004 *bis* 2010, jeweils Kirchenamt der EKD Hannover, 2006 bis 2011 (zitiert als „ekd.de/statistik/downloads“) URL: https://www.ekd.de/statistik/85823.html (Abruf am 15.11.2015)

Evangelische Kirche in Deutschland, Statistische Äußerungen des kirchlichen Lebens in den Gliedkirchen der EKD in den Jahren 1993 und 1994, Anhang Zeitreihen S. 77-79, EKD-Statistik Hannover, Januar 1997 (zitiert als „StÄ Jan 1997 Zeitreihen“)

Evangelische Kirche in Deutschland, Statistische Äußerungen des kirchlichen Lebens in der EKD in den Jahren 1980 bis 2005. Zeitreihen, Kirchenamt der EKD Hannover, November 2006 (zitiert als „StÄ Nov 2006 Zeitreihen“)

Evangelische Kirche in Deutschland, Zahlen und Fakten zum kirchlichen Leben, 2004 bis 2010, jeweils Kirchenamt der EKD Hannover (zitiert als „ekd.de/statistik/downloads“) URL: https://www.ekd.de/statistik/85823.html (Abruf am 15.11.2015)

Evangelische Kirche in Deutschland, Kirchenmitgliederzahlen am 31.12.2006 *bis* Kirchenmitgliederzahlen am 31.12.2010, jeweils Kirchenamt der EKD Hannover, November 2007 bis November 2011 (zitiert als „ekd.de/statistik/downloads“) URL: https://www.ekd.de/statistik/85823.html (Abruf am 15.11.2015)

EKD -Statistik-, Statistische Äußerungen des kirchlichen Lebens in den Gliedkirchen der EKD in Zeitreihen 1963-2011 (westliche Gliedkirchen und EKD insgesamt), unveröffentlicht (zitiert als „EKD Zeitreihen 2015“)

EKD Statistischer Bericht Tabelle III, Pfarrdienststatistik. Kirchengemeinden, Theologiestudierende, Ausbildung zum Pfarrdienst, Pfarrstellen, Theologinnen und Theologen in den Gliedkirchen der EKD im Jahr 1998 *bis* EKD Statistischer Bericht Tabelle III, Pfarrdienststatistik 2009, jeweils Kirchenamt der EKD Hannover, Abteilung Statistik, Dezember 2003 bis April 2011

2.2 Katholische Kirche

Kirchliches Handbuch. Amtliches Statistisches Jahrbuch der Katholischen Kirche Deutschlands, Band XXIV: 1952-56, herausgegeben von Dr. Franz Groner, Direktor der Amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik des katholischen Deutschlands, Köln (Verlag J. P. Bachem) 1956 *bis* Kirchliches Handbuch. Statistisches Jahrbuch der Bistümer im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz, Band XL: 2007-2011, herausgegeben vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Aachen (Verlag Mainz) 2014 (zitiert als KH [plus Bandzahl])

Statistische Daten der Deutschen Bistümer in Zeitreihen. Daten der Statistischen Jahreserhebungen ab 1960. Eine Statistische Handreichung zusammengestellt als Arbeitsunterlage vom Institut für kirchliche Sozialforschung des Bistums Essen IKSE, Juli 1997 (zitiert als IKSE 1997)

Einzelne Tabellen zu kirchlichen Daten (auch zitiert nach www.dbk.de/zahlen-fakten/kirchliche-statistik, Abruf am 31.10.2015), jeweils herausgegeben vom Sekretariat der DBK:

- Tabelle „Katholische Kirche in Deutschland. Bevölkerung und Katholiken 1950-2013“
- Tabelle „Katholische Kirche in Deutschland: Taufen 1990-2013“ (einschließlich Erwachsenentaufen)
- Tabelle „Taufen, Geburten und Verstorbene innerhalb der katholischen Kirche 1960-2012“

- Tabelle „Eheschließungen und katholische Trauungen nach Konfessions-bzw. Religionszugehörigkeit der Partner in Deutschland 1920-2013“

Deutsche Ordensobernkonferenz, Anzahl der Priester in Priesterorden (1979-2010) zuzüglich der Priester in Brüderorden (1993-2004), Bonn (ohne Jahr), www.orden.de

2.3 Statistisches Bundesamt

Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1953, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt. Wiesbaden. URL: http://www.digizeitschriften.de/dms/toc/?PID =PPN514402342 *bis* Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 2012, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt. Wiesbaden. URL: http://www.digizeitschriften.de/dms/toc/?PID=PPN635628112 und https://www.destatis.de/DE/Publikationen/StatistischesJahrbuch/StatistischesJahrbuchAeltereAusgaben.html (Abruf am 15.11.2015)

Statistisches Bundesamt, Destatis. URL: https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen_/lrbev03.html;jsessionid=4CE513FCCC4711527ADFB80A8AD8D4D3.cae1 (Abruf am 15.11.2015)

Statistisches Bundesamt, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Natürliche Bevölkerungsbewegung 2010, Fachserie 1, Reihe 1.1, Wiesbaden 2012

Statistisches Bundesamt, Sonderlieferung einzelner Tabellen und Dateien auf Anfrage (zum Teil ohne Jahres- und Ortsangabe):

- Tabellen „Lebendgeborene insgesamt 1990-2000“, Wiesbaden 2004
- Tabellen „Eheschließungen 1990-2000“, Wiesbaden 2004
- Tabellen „Gestorbene insgesamt 1990-2000“, Wiesbaden 2004
- Tabellen „Ehelich Lebendgeborene von evangelischen Eltern 1950-1980“; „Ehelich Lebendgeborene von katholischen Eltern 1950-1980“ (jeweils früheres Bundesgebiet)
- Tabelle „Ehelich Lebendgeborene aus Ehen evangel.-katholisch gemischt“ (1950-1989 früheres Bundesgebiet)
- Tabelle „Eheschließungen rein katholisch“ (1950-1989, früheres Bundesgebiet)
- Tabelle „Eheschließungen rein katholisch“ (1990-2012, Deutschland), Wiesbaden 2013
- Tabelle „Gestorbene nach ausgewählter Religionszugehörigkeit – Gebietsstand: Deutschland“ (1991-2012), Wiesbaden 2013

2.4 Sonstige Quellen und Literatur

Eicken, Joachim; Schmitz-Veltin, Ansgar 2010, Die Entwicklung der Kirchenmitglieder in Deutschland. Statistische Anmerkungen zu Umfang und Ursachen des Mitgliederrückgangs in den beiden christlichen Volkskirchen, S. 576-590, in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Wirtschaft und Statistik 6/2010, Wiesbaden.

Kaufmann, Franz-Xaver 2011, Kirchenkrise. Wie überlebt das Christentum? Herder, Freiburg im Breisgau.

Pollack, Detlef, Kirche in der Organisationsgesellschaft. Zum Wandel der gesellschaftlichen Lage der evangelischen Kirchen in der DDR. Kohlhammer, Stuttgart.

Pollack, Detlef; Rosta, Gergely 2015, Religion in der Moderne. Ein internationaler Vergleich. Campus, Frankfurt am Main.

Wolf, Christoph 1999, Religionszugehörigkeit in Westdeutschland 1939-1987. Eine Zusammenstellung nach Bundesländern auf Basis von Volkszählungsdaten – Einschließlich einiger Angaben zur Pluralisierung der Religionszugehörigkeit, Köln. URL: http://www.uni-koeln.de/wiso-fak/fisoz/Mitarbeiter/Wolf/Veroeffentlichungen/Religion.pdf (Abruf am 15.11.15)

3 Problematik der Daten in kirchenamtlichen Quellen

3.1 Dimensionen der Problematik

Die Schwierigkeiten der Vergleichbarkeit kirchlicher Zahlen und Daten in einer langen Zeitreihe zwischen den Jahren 1949 und 2010 entstehen vor allem aus drei Gründen:

- Zunächst in einer zeitlich-politischen Dimension wegen der primär politischen, dann aber auch kirchlichen Folgen der deutschen Teilung,
- sodann in einer zeitlich-organisatorischen Dimension der Kirchen selbst wegen der Veränderung in den Erhebungskategorien im Lauf der Jahre und den sich darin spiegelnden Veränderungen der kirchlich-pastoralen Wirklichkeit, und
- schließlich in einer konfessionellen Dimension wegen der zum Teil notwendig unterschiedlichen Kategorien in den Daten-Erhebungen beider Kirchen (etwa im Blick auf die kirchentheoretisch begründeten Unterschiede beim kirchlichen Personal).

Vor diesem Hintergrund wird auf der Grundlage eines pragmatischen Vorgehens im vorliegenden Projekt zunächst ein doppelter Schwerpunkt gesetzt:

- Zum einen wird vorrangig Wert darauf gelegt, zunächst und für alle Variablen eine Vergleichbarkeit der Daten zwischen den Kirchen bzw. Konfessionen herzustellen. Insofern sowohl die Datenerhebung wie auch deren Auswertung im Raum der Evangelischen Kirche zum Teil mit differenzierterer Kategorienbildung erfolgt(e), finden sich teilweise eigene Tabellenauswertungen nur für diese Konfession.
- Zum anderen sollen die Daten eher als Überblicksdaten und weniger in Richtung auf pastoral-kirchliche Detailinteressen dargestellt werden, insofern ihre Korrelation mit sozio-ökonomischen Indikatoren eine eher ‚grobe' Klassifizierung nahelegt.

Eine durchgängige Vergleichbarkeit der Datensätze für beide christliche Kirchen existiert so bisher nicht. Zusätzlich kann mit den Daten des Projekts ein fast durchgängiger Ost-West-Vergleich zwischen der Entwicklung der Kirchen in Westdeutschland und in der (ehemaligen) DDR ebenso erfolgen wie für die Zeit nach 1989 eine jeweils unabhängige Analyse der alten und neuen Bundesländer. Dies gilt auch für die Korrelation der kirchlichen Zahlen mit sozio-ökonomischen Variablen, die trotz des Systemunterschieds für beide deutsche Staaten hier zur Verfügung gestellt werden. Allerdings ergibt sich eine aufgrund der genannten Schwierigkeiten *prinzipielle Unschärfe* in der Zuverlässigkeit und der Vergleichbarkeit der verwen-

deten (insbesondere kirchlichen) Daten, die zumindest im Rahmen dieses Projekts als unüberwindbar erscheinen muss und deren Zusammenhänge im folgenden Abschnitt für die zeitlich-politische Dimension näher beleuchtet werden sollen. Auf die beiden anderen Dimensionen wird jeweils im Kommentar zu den einzelnen Kategorien eingegangen.

3.2 Das Problem der zeitlichen Gliederung infolge der deutschen Teilung

Für die Zeitreihen-Analyse des Projekts erscheint eine zeitliche Zwischen-Gliederung insofern angebracht, als in deren verschiedenen Etappen die genannten Probleme und die Unsicherheit in den Daten sich auf eine jeweils bestimmte Art und Weise identifizieren lassen. Vorweg sei dabei erwähnt, dass eine einheitliche Zeitreihe zwischen den Jahren 1949 und 2010 sinnvollerweise (nur) für die beiden Kirchen in Westdeutschland erstellt werden kann: „Die Zeitreihen für die westlichen Gliedkirchen sind nahezu vollständig und zeigen daher am besten langfristige Entwicklungen auf“, heißt es für die Statistik der evangelischen Kirche (StÄ Nov 2006, S. 3). Auf der anderen Seite macht es Sinn, im Blick auf den Ost-West-Vergleich vor und nach der politischen „Wende“ sowie in Hinsicht auf die Veränderung kirchlich-pastoraler Realitäten weitere und andere zeitliche Etappen zu unterscheiden.

3.2.1 Die verschiedenen zeitlichen Etappen

1949 bis 1960

Der Versuch, für diesen Zeitraum (noch) „gesamtdeutsche“ Zahlen angeben zu können, gelingt nur für die beiden Jahre 1949 und 1950; danach scheitert er an der Unmöglichkeit kontinuierlich erhebbarer Daten aus den „östlichen Gliedkirchen“ der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD). Insbesondere große Gliedkirchen wie „Kirchenprovinz Sachsen“ (ab 1951) und „Berlin-Brandenburg“ (ab 1954) haben eine kontinuierliche Datenerhebung bereits zu Beginn der 1950er Jahre eingestellt oder einstellen müssen. Aus diesem Grund wird in der kirchenamtlichen Erhebung bereits früh darauf hingewiesen, dass ab 1951 keine EKD-weiten Daten mehr erhoben und veröffentlicht werden können. Entsprechend werden in den KJb die für die „westlichen Gliedkirchen“ nahezu vollständig und für die „östlichen Gliedkirchen“ fragmentarisch erhobenen Zahlen in diesem Zeitraum nicht in ihren Summenwerten ausgewiesen.

Im vorliegenden Projekt wird vor diesem Hintergrund bei verschiedenen Variablen eine Darstellung der Zahlen für die evangelische Kirche zwischen 1951 und 1960 pro Jahr *nach Gliedkirchen* vorgelegt. So ist im Einzelnen ersichtlich, welche östlichen Gliedkirchen ihre Datenweitergabe zu welchem Zeitpunkt eingestellt haben. Zum anderen kann für die westlichen Gliedkirchen eine eigene Summenberechnung pro Erhebungsjahr durchgeführt werden (welche dann in die Tabellen für „Westdeutschland“ einfließen kann).

Gesamtdeutsche Zahlen in diesem Zeitraum werden in den KH allerdings für die katholische Kirche ausgewiesen. Die katholische Kirche hat die Sichtweise einer Einheit ihrer deutschen Bistümer nie aufgegeben. In umfangreichen Tabellenanhängen der KH werden daher die Zahlen aller deutschen Bistümer in diesem Zeitraum als „Dekanatserhebungen“, „nach kirchlichen Jurisdiktionsbezirken“ (Bistümern) sowie „nach staatlichen Verwaltungsbezirken“ ausgewiesen. Für den Zeitraum 1949-1962 werden die Zahlen zu „staatlichen Verwaltungsbezirken“ jeweils getrennt nach „Bundesrepublik“, „Groß-Berlin“ bzw. „Berlin-West und -Ost“

sowie für „Sowjetzone“ bzw. „Mitteldeutschland“ angegeben. Aus diesen Tabellen zu staatlichen Verwaltungsbezirken werden im vorliegenden Projekt die jeweiligen Teildaten entnommen und/oder eigene Summenberechnungen für die katholische Kirche durchgeführt.

1961 und 1962
Für diese beiden Jahre ergibt sich für die evangelische Kirche die Besonderheit, dass die KJb nur noch Zahlen aus ihren westlichen Gliedkirchen ausweisen, allerdings ohne die Einbeziehung von „Berlin-Brandenburg (West)“. Diese geschieht erst ab 1963 und genau aus diesem Grund beginnen alle Zeitreihen-Analysen der Statistik der EKD − älteren oder neueren Datums – frühestens mit dem Jahr 1963.

1949 bis 1989
Für diesen Zeitraum können aufgrund der eigenständigen Erhebung von Detlef Pollack (1994, Anhang) Zahlen für einige Variable für einzelne Gliedkirchen der EKD in der ehemaligen DDR ausgewertet werden. Die Zahlenangaben sind nicht vollständig und werden daher im vorliegenden Projekt zum Teil nur für unter diesem Gesichtspunkt *ausgewählte* Gliedkirchen aufgegriffen. Für die katholische Kirche liegen ab dem Jahr 1962 keine Angaben „nach staatlichen Verwaltungsbezirken“ für „Deutsche Länder“ in der (ehemaligen) DDR mehr vor, sondern nur noch für die westdeutschen Bundesländer einschließlich Berlin (West) (vgl. KH XXVI, 8. Abt. III, S. 651ff.)

1963-1989
Ab 1963 stehen dann bis zur politischen „Wende“ im Jahr 1989 die Zahlen für Westdeutschland relativ vollständig zur Verfügung. Auf der Grundlage von Rückrechnungen können damit komplette Zeitreihen zwischen 1949 und 2010 am ehesten für Westdeutschland berechnet werden. Dabei ist allerdings die in verschiedenen Zeiträumen und in verschiedenen Kategorien jeweils unterschiedliche Berücksichtigung von Berlin-West zu beachten; diese wird in den Quellenangaben jeder einzelnen Tabelle ausgewiesen.

1990/91 bis 2010
Nach der politischen „Wende“ und mit der politischen Wiedervereinigung Deutschlands können in diesem Zeitraum auch in den beiden christlichen Kirchen wieder Daten für die EKD insgesamt und für alle Bistümer erhoben und publiziert werden.

Mit der Wiederherstellung der Einheit der EKD im Jahr 1991 werden ab diesem Jahr die „östlichen Gliedkirchen“ der EKD wieder in die Erhebung über die Äußerungen des kirchlichen Lebens einbezogen. Allerdings beteiligten sich diese in den ersten Jahren nur eingeschränkt an der EKD-weiten Erhebung. Etwa ab Mitte der 1990er Jahre stabilisiert sich dann die Möglichkeit einheitlicher Datendarstellung in der evangelischen Kirche und auf dieser Basis unterscheiden die statistischen Publikationen der EKD zum Teil noch zwischen „westlichen“ und „östlichen“ Gliedkirche und der Summe für die „EKD insgesamt“. Auf diese getrennt ausgewiesenen Zahlenangaben kann für die jeweiligen Tabellen zu „Westdeutschland“, „Bundesrepublik Deutschland“ sowie „Neue Bundesländer“ direkt zurückgegriffen werden.

Demgegenüber werden in der Statistik der katholischen Kirche ab dem Jahr 1990 durchgängig die Zahlen „auf dem Gebiet der neuen Bundesländer“ integriert und nur noch eine Gesamt-Summe für alle deutschen Bistümer sowie die jeweiligen Zahlen für die einzelnen Bis-

tümer ausgewiesen. Diese werden aber nicht (mehr) nach dem (politischen) Kriterium von „Ost“ oder „West“ namhaft gemacht (vgl. die jüngste Zeitreihen-Publikation im KH XL (Kapitel 7, S. 335-455 und die dortigen Hinweise in den jeweiligen Anmerkungen).

Um aber die Daten auch der katholischen Kirche für den Zeitraum 1990 bis 2010 in Tabellen für „Westdeutschland“ (alte Bundesländer) und für das Gebiet der „Neuen Länder“ unterscheiden und somit den Vergleich zwischen beiden Kirchen fortführen zu können, wird im Projekt wie folgt vorgegangen:

- Auf der einen Seite wird eine eigene Summenberechnung für die (zu diesem Zweck) so genannten *„westlichen“ Bistümer* der katholischen Kirche auf der Basis der Zeitreihen im KH XL durchgeführt (vgl. ebd. wiederum Kapitel 7). Als westliche Bistümer gelten alle Bistümer auf dem früheren Bundesgebiet, ohne Berücksichtigung ihrer möglichen Anteile auf dem Gebiet der (ehemaligen) DDR, *ohne* das Bistum Berlin, aber einschließlich des im Jahr 1995 neu gegründeten Bistums Hamburg.
- Auf der anderen Seite wird ganz entsprechend eine jeweils eigene Summenberechnung für die dann so genannten *„östlichen“ Bistümer* der katholischen Kirche durchgeführt. Aus denselben Zeitreihen im KH XL wird jeweils eine (Teil-)Summe aus den Bistümern Dresden-Meißen, Erfurt, Görlitz, Magdeburg (sowie für 1991-1994 auch Schwerin) und *einschließlich* des Bistums Berlin berechnet. Das Bistum Hamburg, zu dem der Landesteil „Mecklenburg“ des Landes Mecklenburg-Vorpommern gehört, wird ausschließlich zu den westlichen Bistümern gezählt. (Der Anteil der Katholiken im Landesteil Mecklenburg ist von ca. 57.000 im Jahr 1995 bis auf ca. 41.000 im Jahr 2010 gesunken (www.erzbistum-hamburg.de/ebbh/Erzbistum/Daten_Fakten, Abruf am 20.03.2015).

Die so gebildeten Daten für „westliche“ und „östliche“ Bistümer werden dann in die entsprechenden Tabellen für „Westdeutschland“ und „Neue Bundesländer“ für die katholische Kirche eingegeben. Die damit wiederum gegebene Unschärfe in den Zahlen der katholischen Kirche muss einmal mehr in Kauf genommen werden. In den Tabellen für die „Bundesrepublik Deutschland“ für den Zeitraum 1990-2010 können die Gesamt-Zahlen der katholischen Kirche für „alle Bistümer“ aus dem KH XL direkt übernommen werden.

3.2.2 Zum besonderen Stellenwert von Berlin

Aufgrund des Sonderstatus von Berlin zwischen den beiden deutschen Teilstaaten und auch nach der Wiedervereinigung muss und kann der jeweilige Status von Berlin bzw. der Umgang mit den Zahlen für „West-“ und „Ost“-Berlin im vorliegenden Projekt aufgrund der gegebenen Datenlage für beide Konfessionen in etwa entlang der hier unterschiedenen zeitlichen Etappen einigermaßen präzise benannt werden.

Vorweg sei darauf hingewiesen, dass in den betreffenden EXCEL-Tabellen der jeweilige (Nicht-) Einbezug von „Berlin“ (bzw. „Berlin-Brandenburg (West)“ oder nach der politischen Gliederung in „Berlin-West und -Ost“ sowie als katholisches „Bistum Berlin“ detailliert nachgewiesen wird. Es empfiehlt sich diesbezüglich also primär eine durchgängige Konsultation der einzelnen Tabellen.

Evangelische Kirche
Für den Zeitraum 1949-1960 sind in der evangelischen Kirche bis zum Jahr 1954 Daten aus der Gliedkirche Berlin-Brandenburg verfügbar, für die Jahre 1955 bis 1960 gibt es keine Daten für Berlin. Für die beiden Jahre 1961 und 1962 stehen Zahlen nur mehr für die „westlichen Gliedkirchen" zur Verfügung und zwar *ohne* Berlin-Brandenburg (West).

Für die evangelische Kirche in der (ehemaligen) DDR stehen für den Zeitraum von 1949 bis 1989 im „Anhang" des Buches von Pollack 1994 sporadische Zahlen für die Gliedkirche Berlin-Brandenburg zur Verfügung.

Für den Zeitraum nach der politischen „Wende" von 1991 bis 2010 wurde „[m]it der Wiederherstellung der Einheit der EKD [...] 1991 auch die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg wieder vereinigt. Eine Unterteilung dieser Landeskirche in Ost und West gibt es seitens der EKD nicht mehr. Dieses bedeutet für die statistische Auswertung, dass Berlin-Brandenburg (West) bis 1990 zu den westlichen Gliedkirchen und ab 1991 zu den östlichen Gliedkirchen gezählt wird. In der Zeitreihe der westlichen Gliedkirchen entsteht hierdurch ein Bruch, der methodisch begründet ist und nicht die tatsächliche Entwicklung widerspiegelt." (StÄ Nov 2006, S. 3)

Katholische Kirche
Die Statistik der katholischen Kirche enthält für die gesamte Zeitreihe von 1949 bis 2010 durchgängig Zahlen für das „Bistum Berlin", allerdings ohne innerhalb dieses Bistums nach „West" und „Ost" (-Berlin) zu unterscheiden.

Im Zeitraum 1949 bis 1962 weist das KH XXV in seiner Auswertung „nach staatlichen Verwaltungsbezirken" für die Jahre 1949 bis 1953 nur Zahlen für „Groß-Berlin" aus; daher können Zahlen der katholischen Kirche für „Westdeutschland" in diesen Jahren nur im früheren Bundesgebiet *ohne* Berlin berücksichtigt werden. Im KH XXVI kann dann für die Jahre 1954 bis 1960 auf Zahlen für Berlin nach der politischen Unterteilung in „Berlin-West" und „Berlin-Ost" zurückgegriffen und das frühere Bundesgebiet *einschließlich* Berlin-West einbezogen werden. Aufgrund eigener Berechnung werden diese Zahlen in die Tabellen für „Gesamtdeutschland" ebenso eingetragen wie in die Tabellen für „Westdeutschland".

Für den gesamten Zeitraum von 1960 bis 1989 wird jeweils das ganze Bistum Berlin ohne Differenzierung nach Ost oder West berücksichtigt; während im Zeitraum von 1990 bis 2010 nur die oben so genannten „westlichen Bistümer" *ohne* das Bistum Berlin enthalten sind.

Bevölkerungsdaten
Im Blick auf die zeitlich unterschiedliche Berücksichtigung der Zahlen für Berlin wurde für den Zeitraum bis zum Jahr 2000 auf die Angaben zur natürlichen Bevölkerungsentwicklung im Statistischen Jahrbuch des Bundesamtes für Statistik zurückgegriffen. Für die folgenden Jahre heißt es in der gedruckten Publikation des Bundesamtes: „Seit 2001 liegen keine nach Ost- und West-Berlin getrennten Daten mehr vor. Damit kann der bis 2000 übliche Nachweis für das frühere Bundesgebiet einschließlich Berlin-West sowie die neuen Länder und Berlin-Ost nicht mehr dargestellt werden. Soweit hier nach beiden Gebieten getrennte Angaben

ausgewiesen werden, enthalten sie ab 2001 zu Eheschließungen, Geburten und Sterbefällen Berlin nicht mehr.“ (Statistisches Bundesamt, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Wiesbaden 2012, S. 6)

3.3 Erhebungsweise der kirchlichen Daten

Die im Projekt vorwiegend aus den KJB der evangelischen und den KH der katholischen Kirche eruierten Zahlen stammen aus kircheneigenen Erhebungen auf der Ebene der Pfarreien und Landeskirchen bzw. Bistümern.

In der evangelischen Kirche werden im „Erhebungsbogen Tabelle II“ jährlich Angaben über „Äußerungen des kirchlichen Lebens“ erfasst. Neben Amtshandlungen (Taufen, Konfirmation, Trauungen, Bestattungen, Aufnahmen) finden Kirchenaustritte, Gottesdienst- und Abendmahlsfeiern sowie gemeindliche Aktivitäten und seit 1992 auch die ehrenamtliche Tätigkeit von Frauen und Männern Berücksichtigung. Im „Erhebungsbogen Tabelle III“ wird die „Pfarrdienststatistik“ erhoben mit den Angaben zur Zahl der Kirchengemeinden, Theologiestudierenden, zur Ausbildung zum Pfarrdienst, den verfügbaren Pfarrstellen sowie die Anzahl und Tätigkeitsbereiche der Theologinnen und Theologen.

Im Bereich der katholischen Kirche „erhalten sämtliche *territorialen* Pfarreien in Deutschland – einschließlich der pfarrei-ähnlichen Seelsorgebezirke, soweit sie nach dem Kirchenrecht zur Führung von Kirchenbüchern verpflichtet sind – jährlich in den ersten Jahresmonaten einen Erhebungsbogen mit Fragen im Hinblick auf das jeweils vorausgegangene Kalenderjahr. Neben der Katholikenzahl und Ergebnissen aus zwei Zählungen der Gottesdienstteilnehmer/innen werden im Wesentlichen diejenigen kirchliche[n] ‚Amtshandlungen‘ statistisch gesammelt und zusammengefasst, die in den Pfarreien in den Kirchenbüchern registriert sind und als Indikatoren der Beteiligung von Katholiken am kirchlichen Leben gelten. In der Regel werden diese Daten nach dem ‚Ereignisort‘ erfasst. […] Nach diesem Prinzip werden über die Ortspfarreien auch Daten aus jenen Pfarreien mit erhoben, die nicht territorial organisiert sind (Quasi-Personalpfarreien wie z. B. Gemeinden von ausländischen Katholiken oder Hochschulgemeinden).“ (KH XXXV [1997/98], S. 98)

Für die katholische Kirche sei noch der Hinweis angefügt, dass in den Jahren von 1982 bis 1996 die vier Bistümer Aachen, Essen, Münster und Paderborn einen eigenen Erhebungsbogen verwendet hatten, der in verschiedenen Kategorien (v.a. bei Firmungen und Trauungen) vom gemeinsamen Erhebungsbogen der Bistümer abwich (vgl. dazu KH XL, S. 335, sowie ebd. die Anmerkungen zu Firmungen 7.8 und Trauungen 7.10). Seit dem Jahr 1997 verwenden sämtliche deutsche Bistümer wieder einheitlich den gleichen Erhebungsbogen.

Im Blick auf das Kirchliche Personal wird in der katholischen Kirche eine ebenfalls jährliche Erhebung durchgeführt, in der bei allen Bistümern Zahlen über Tätigkeiten und Veränderungen in Bezug auf Personen im Pastoralen Dienst erfragt werden. Diese Daten werden ebenfalls in den KH unter der Rubrik „Kirchliche Statistik Deutschlands“ publiziert.

4 Kommentar zu den kirchlichen Variablen

Die in den hier vorgelegten Tabellen angegebenen Kategorien entsprechen *grundsätzlich, aber nicht in allen Fällen* den in den Tabellen der KJb und der KH verwendeten Kategorien.

Sowohl in der evangelischen wie in der katholischen Kirchenstatistik wurden und werden die Kategorien zur Erfassung der Realität des kirchlichen Lebens sowie des kirchlichen Personals im Laufe der Jahre mehrfach geändert und somit der pastoralen Wirklichkeit angepasst. Um die Vergleichbarkeit in den hier vorliegenden Tabellen über die gesamte Zeitreihe hinweg einigermaßen zu gewährleisten, wurden die Kategorien sozusagen vom zeitlichen Ende der Kategorienbildung her konzipiert, wie sie jeweils in den KJB und den KH vorliegt. Allerdings bleiben in den genannten unterschiedlichen zeitlichen Etappen die verschiedenen und dem zeitbedingten Sprachgebrauch entnommenen Bezeichnungen der Kategorien zum Teil doch auch erhalten.

Aufgrund der Datenlage sind viele Tabellen zum Teil mit leeren Zellen bestückt oder mit einem Punkt [.] versehen. Beides bedeutet, dass die in den Anmerkungen ausgewiesenen Quellen keine Zahlen zur Verfügung stellen. Die an wenigen Stellen *kursiv* gesetzten Zahlen bedeuten, dass die Angaben nicht genau der jeweiligen Kategorie entsprechen, was auch in den Anmerkungen zu den Tabellen vermerkt wird.

4.1 Kirchenmitgliedschaft

Tabellen

Tab 1 Konfessions-/Religionszugehörigkeit 1950-1960 (in 1000) – Gesamtdeutschland
Tab 2 Konfessions-/Religionszugehörigkeit 1950-2010 (in 1000) − West-Deutschland
Tab 3 Konfessions-/Religionszugehörigkeit 1949-1989 (in 1000) – DDR (ausgewählte Länder)
Tab 4 Konfessions-/Religionszugehörigkeit 1990-2010 (in 1000) – Bundesrepublik (EKD insgesamt und alle Bistümer)
Tab 5 Konfessions-/Religionszugehörigkeit 1990-2010 (in 1000) – Neue Bundesländer
Tab 6 Konfessions-/Religionszugehörigkeit: „Andere“ (in 1000) – Westdeutschland und Bundesrepublik mit Neuen Ländern (Daten der Volkszählungen 1950, 1960, 1987, Zensus 2011)

Die Angaben zur Kirchenmitgliedschaft beruhen einerseits auf Daten verschiedener amtlicher Volkszählungen (vgl. Wolf 1999 sowie KJb 1958, S. 430) und andererseits auf den von den Kirchen selbst erhobenen Zahlen. In der Regel sind die kirchlich erhobenen Daten leicht erhöht gegenüber den amtlichen Daten, insbesondere in der Mitgliederstatistik der katholischen Kirche ergeben sich z.T. beträchtliche Differenzen.

Die Kirchenmitgliedschaft wird in Tab 1 bis 5 (nur) für die beiden großen christlichen Kirchen angegeben; hier ergibt sich die Kategorie „Andere“ ausschließlich als Differenzberechnung durch Subtraktion der angegebenen Zahlen der Kirchenmitglieder von der Bevölkerungszahl. Ergänzend wird in Tab 6 die Kategorie „Andere“ aufgrund von Volkszählungsdaten u.a. nach dem Aufsatz von Wolf 1999 verzeichnet; in diesem Beitrag von Wolf (S. 8-13) findet sich auch eine ausführliche Erläuterung der Probleme der *Klassifizierung* hinsichtlich der Religionszugehörigkeit in den Volkszählungen.

Auch im Blick auf die Kirchenmitgliedschaft zeigt die Zeitreihe für die Entwicklung in Westdeutschland 1950-2010 in Tabelle 2 am besten die langfristige Entwicklung auf. Allerdings sind für Tabelle 2 verschiedene Aspekte zu beachten, welche die Zahlen mit einer nicht überwindbaren Unschärfe behaften:

- Wie schon in Tabelle 1 sind auch in Tabelle 2 (nur) in den Zahlen der Volkszählung von 1950 aufgrund der damaligen Klassifizierung die Mitglieder von „Freikirchen und Sondergemeinschaften“ in den Mitgliederzahl der evangelischen Kirche enthalten.
- Für die evangelische Kirche liegen darüber hinaus zwischen den Volkszählungen von 1950 und 1961 keine eigenen kirchlichen Zahlen vor; für die Jahre danach werden kirchenamtliche Daten verzeichnet. Die EKD übernimmt ab dem 31.12.1998 den Mitgliederbestand einheitlich für westliche und östliche Gliedkirchen aus dem kirchlichen Meldewesen (vgl. „StÄ Nov 2006 Zeitreihen“, S. 3).
- Für die katholische Kirche wird auf eine Tabelle der Abteilung Statistik im Sekretariat der DBK zurückgegriffen, in der ab 1964 kircheneigene Fort- und Rückschreibungen auf Basis der Volkszählung vom 27.05.1970 sowie ab 1987 auf Basis der Volkszählung vom 25.05.1987 vorgenommen wurden, um amtliche und kirchliche Zahlen näher aneinander zu rücken. Gleichwohl erscheint die Mitgliederzahl der katholischen Kirche im Ergebnis der Volkszählung von 1961 immer noch als weitaus niedriger gegenüber den so berechneten kirchlichen Zahlen für die Jahre ab 1964. Die kirchenamtlichen Zahlen für die Jahre 1962 und 1963 würden ebenfalls deutlich höher liegen und werden daher nicht berücksichtigt.
- Schließlich ist der in den einzelnen Tabellen jeweils ausgewiesene besondere Status von *Berlin* zu berücksichtigen. Für die Jahre 1951-1953 ergibt sich wiederum eine Unschärfe, insofern die Katholikenzahlen ohne Berlin angegeben sind, während bei der Bevölkerungszahl Berlin-West enthalten ist. Beim „Bevölkerungsstand“ kann ab 2001 West-Berlin nicht mehr zu Westdeutschland hinzugezählt werden, weil ab diesem Datum kein getrennter Nachweis für Ost- und West-Berlin mehr möglich ist.

Eine Zeitreihenberechnung zwischen 1949/50 und 2010 ist also in erster Linie auf der Basis der Kirchenmitgliederzahlen in Westdeutschland (Tabelle 2) möglich, weitere Entwicklungen der Mitgliederzahlen können nur in Teilabschnitten dieses Zeitraums berechnet werden.

4.2 Eintritte, Wiederaufnahmen und Austritte

Tabellen

1	Katholische und Evangelische Kirche(n)
Tab 1.1	Eintritte, Wiederaufnahmen und Austritte – katholische Kirche 1949-1989 früheres Bundesgebiet 1990-2010 Bundesrepublik einschließlich Neue Bundesländer
Tab 1.2	Austritte aus der evangelischen und katholischen Kirche 1990-2010 – westliche und östliche Gliedkirchen bzw. „östliche“ Bistümer
2	Evangelische Kirche
Tab 2.1	Austritte und Eintritte in der Evangelischen Kirche der DDR 1949-1989

Tab 2.2 Kirchenaustritte, Aufnahmen, Übertritte und Wiederaufnahmen
in der Evangelischen Kirche der BRD
1963-1990 westliche Gliedkirchen der EKD
1991-2010 EKD insgesamt

3 Eintritte und Austritte 1949-1962 –Evangelische Kirche nach Landeskirchen
Tab 3.1-3.4 Eintritte und Austritte 1949-1960 − östliche und westliche Gliedkirchen der EKD
Tab 3.5 Eintritte und Austritte 1961/62 − westliche Gliedkirchen der EKD (ohne Berlin)

Die Daten für Austritte, Eintritte und Wiederaufnahmen werden jeweils separat für die katholische und evangelische Kirche in verschiedenen Tabellen vorgestellt.

Tabelle 1.1 stellt die Entwicklung für die katholische Kirche in einer Zeitreihe von 1949 bis 2010 dar, zunächst für das frühere Bundesgebiet und dann für alle Bistümer der Bundesrepublik ab 1990. Die Daten geben Zeitreihen der katholischen Kirche selbst wieder, einerseits aus dem Dokument „IKSE 1997“ und andererseits aus dem neuesten KH XL. Die Verhältniszahlen wurden ebenfalls diesen Publikationen entnommen. Tabelle 1.2 erfasst nur die Austritte aus den westlichen und östlichen Gliedkirchen der EKD sowie aus den „östlichen“ Bistümern der katholischen Kirche.

Alle folgenden Tabellen beziehen sich nur mehr auf die evangelische Kirche: Tabelle 2.1 erfasst Austritte und Eintritte in den Landeskirchen der (ehemaligen) DDR und Tabelle 2.2 wurde mit ihren differenzierten Angaben vollständig aus dem Dokument „EKD Zeitreihen 2015“ übernommen. Um auch für die evangelische Kirche den Zeitraum zwischen 1949 und 1962 zu erfassen, werden in den Tabellen 3.1 bis 3.5 die Austritte und Eintritte auf der Ebene der Landeskirchen – in der Darstellung getrennt nach „östlichen“ und „westlichen“ Gliedkirchen – aus den frühen KJb eruiert. Die Summe für die (vollständigen) Angaben aus den westlichen Gliedkirchen wurde jeweils durch eigene Addierung errechnet.

Auf der Grundlage dieser Tabellen können komplette Zeitreihen zwischen 1949 und 2010 für *Austritte* und *Eintritte* sowohl aus der evangelischen wie der katholischen Kirche zusammengestellt werden. Das gilt mit Einschränkungen ebenfalls für die evangelische Kirche in der (ehemaligen) DDR und bezüglich der *Austritte* auch für „östliche“ Gliedkirchen der EKD sowie „östliche“ Bistümer zwischen 1990 und 2010.

4.3 Kasualien: Taufen

Tabellen

1 Geburten und kirchlich-konfessionelle Taufen 1949-2010
Tab 1.1 Geburten und Kindertaufen 1949-1960 –Gesamtdeutschland
Tab 1.2 Geburten und Kindertaufen 1949-2010 –Westdeutschland
Tab 1.3 Geburten und Kindertaufen 1949-1989 –DDR (ausgewählte Landeskirchen)
Tab 1.4 Geburten und Kindertaufen 1990-2010 − Bundesrepublik (EKD insgesamt, alle Bistümer)
Tab 1.5 Geburten und Kindertaufen 1990-2010 − Neue Bundesländer
Tab 1.6 Erwachsenentaufen 1990-2010 – EKD und katholische Bistümer

2 Taufen und „Taufquoten“ – evangelisch/katholisch
Tab 2.1 Geburten und Kindertaufen nach Konfession der Eltern 1960-1989 – Westdeutschland
Tab 2.2 Geburten und Kindertaufen nach Konfession der Eltern 1990-2010 – Bundesrepublik (EKD insgesamt und alle Bistümer)

3 Evangelische Taufen und „Taufquoten“ 1963-2010
Tab 3 Evangelische Taufen und Taufquoten 1963-2010 – westliche Gliedkirchen 1963-1990 und EKD insgesamt 1991-2010

4 Evangelische Kindertaufen und „Taufquoten“ sowie Erwachsenentaufen 1949-1961 – nach Landeskirchen
Tab 4.1-4.12 Evangelische Kindertaufen und Taufquoten sowie Erwachsenentaufen 1949-1960 – nach Gliedkirchen
Tab 4.13-4.14 Evangelische Kindertaufen und Taufquoten, sowie Erwachsenentaufen 1961 und 1962 – westliche Gliedkirchen ohne Berlin-Brandenburg(West)

Im Blick auf die Entwicklung der „Taufen“ sind (wie auch bei Trauungen unter Punkt 4.5 und bei Beerdigungen unter 4.6) nicht die absoluten Zahlen, sondern erst die sogenannten „Quoten“ aussagekräftig. Denn die jeweilige Entwicklung dieser „Kasualien“ oder „Amtshandlungen“ hängt von verschiedenen Faktoren ab: in erster Linie von der demographischen Entwicklung, also der Zahl der Geburten, Eheschließungen und der Verstorbenen insgesamt, aber auch von der Bedeutung der Konfessionszugehörigkeit bei der Partnerwahl und der konfessionellen Zusammensetzung der Bevölkerung etc.

In allen folgenden Darstellungen werden die Begriffe „(Tauf-/Trauungs-/Bestattungs-)*Quote*“ bzw. „(Tauf-/Trauungs-/Bestattungs-)*Ziffer*“ synonym und parallel verwendet.

Vor diesem Hintergrund heißt es im KJb 1989: „Ein grundsätzlich wichtiger Indikator für das Taufverhalten der Bevölkerung ist die sogenannte ‚Taufziffer‘. Sie weist den Anteil der Kindertaufen an den Geburten eines Jahres aus. Dabei handelt es sich um einen rein statistischen Vergleich. Verzerrungen können sich u.a. dadurch ergeben, dass ein Teil der Kinder zum Zeitpunkt der Taufe bereits das erste Lebensjahr vollendet hat.“ (KJb 1989, 335 [Ch. Kayser]). Auf diese *erste Taufquote* als Anteil der kirchlich-konfessionellen Taufen an der Geburtenzahl insgesamt beziehen sich die Tabellen 1.1 bis 1.5. Hier wird der Blick gerichtet auf einen Vergleich der beiden christlichen Kirchen untereinander, und es wird die Gesamtzahl *aller* kirchlichen Taufen ins Verhältnis gesetzt zur Zahl aller Geburten. Tabelle 1.6 bringt einen begrenzten Hinweis auf die Zahl von Erwachsenentaufen für beide Konfessionen; für die katholische Kirche liegen keine früheren oder weiteren Angaben zur Zahl von Erwachsenentaufen vor.

Im KJb heißt es dann weiter: „Eine Differenzierung nach der Konfessions- und Religionszugehörigkeit der Eltern hat sehr unterschiedliche Taufziffern zum Ergebnis …“ (ebd.). Es gibt also weitere Taufquoten, berechnet nach der Konfessions- und Religionszugehörigkeit der Eltern. Hier ist allerdings ein Unterschied zwischen den Daten(-erhebungen) in den beiden Kirchen festzuhalten: Die Statistik der evangelischen Kirche berechnet diese Taufquoten sehr viel differenzierter als das in den Statistiken der katholische Kirche geschieht. Um dennoch eine

Vergleichbarkeit zwischen beiden Kirchen herzustellen, stellen die Tabellen 2.1 und 2.2 eine vergleichbare Taufquote für beide Kirchen dar, die den Anteil der Taufen an den Geburten mit mindestens einem Elternteil evangelischer oder katholischer Konfession berechnet.

Die weiteren Tabellen 3 und 4 beziehen sich dann mit der Berechnung differenzierter Taufquoten nur auf die evangelische Kirche. Dabei wurde Tabelle 3 in verkürzter Form unmittelbar aus dem Dokument „EKD Zeitreihen 2015“ entnommen. Die Tabellen 4.1. bis 4.14 bringen die Auswertung auf der Ebene der evangelischen Landeskirchen als Zusatzinformation angesichts der fehlenden gesamtkirchlichen Daten für die EKD in den Jahren 1949 bis 1962 (Tabelle 1.1). Hier werden die absolute Zahl der Taufen, verschiedene Taufquoten sowie die absolute Anzahl von Erwachsenentaufen getrennt nach östlichen und westlichen Gliedkirchen ausgewiesen.

Der Begriff „Taufen“ bezieht sich in den Tabellen in erster Linie auf *Kinder*-Taufen, d.h. in der Regel im ersten Lebensjahr vorgenommene Taufen; ein Anteil von Spättaufen und Erwachsenentaufen wird in Tabelle 3 für die evangelische Kirche ebenso ausgewiesen wie in den Tabellen 4.1-4.14.

Eine komplette Zeitreihe zwischen 1949 und 2010 bietet Tabelle 1.2 mit der (ersten) Taufquote als Anteil der kirchlichen Taufen beider Konfessionen an der Zahl der Geburten für Westdeutschland. In dieser Tabelle ist die zeitlich unterschiedliche Berücksichtigung der Zahlen für Berlin-(Brandenburg-)West jeweils zu beachten. Weitere Zeitreihen können für Teilabschnitte dieses Zeitraums je nach Interesse an den jeweiligen Taufquoten den verschiedenen Tabellen entnommen werden.

4.4 Konfirmation/Erstkommunion/Firmung

Tabellen

1	Konfirmation, Erstkommunion und Firmung
Tab 1.1	Konfirmationen 1948-1989 – DDR (ausgewählte östliche Landeskirchen)
Tab 1.2	Konfirmation, Erstkommunion und Firmung 1951-2010 – Westdeutschland
Tab 1.3	Konfirmation, Erstkommunion und Firmung 1990-2010 – Bundesrepublik (EKD insgesamt und alle Bistümer)
Tab 1.4	Konfirmation, Erstkommunion und Firmung 1990-2010 – Neue Bundesländer
2	Anteil der Konfirmationen/Erstkommunionen an den zuvor Getauften
Tab 2.1	1964-2010 Anteil der Konfirmationen an den 14 Jahre zuvor Getauften / 1977-2010 Anteil der Erstkommunionen an den 9 Jahre zuvor Getauften – Westdeutschland
Tab 2.2	1960-1989 Anteil der Konfirmationen an den 14 Jahre zuvor Getauften – DDR (ausgewählte Landeskirchen)

Die Datenlage bezüglich der Kategorien *Konfirmation, Erstkommunion und Firmung* stellt sich in der evangelischen und katholischen Kirche jeweils unterschiedlich dar. Aufgrund des hohen kirchlichen und zum Teil gesellschaftlichen Stellenwertes der evangelischen *Konfirmation* gehen die Daten zu ihrer quantitativen Erfassung in der evangelischen Kirche zeitlich

weit zurück. Dagegen werden in der katholischen Kirche Angaben zur Zahl der *Erstkommunionen* erst ab 1977 erfasst. Die Zahl der *Firmungen* konnte in den Jahreserhebungen der katholischen Kirche auch ab 1979 nur unvollständig erfasst werden, weil aus den Bistümern Aachen, Essen, Münster und Paderborn nicht für alle Jahre Angaben vorlagen (vgl. KH XL, Tabelle 7.8, S. 378, Anm. 1).

Grundsätzlich ist die Abhängigkeit der Entwicklung von Konfirmations- und Firmzahlen wiederum von der demographischen Entwicklung zu beachten (vgl. bereits KJb 1954, S. 311). In jüngeren KJb wird als Grund für den Rückgang der Zahl der Konfirmierten ab Anfang der 1980er Jahre immer wieder auf den Geburtenrückgang seit Ende der 1960er Jahre verwiesen: „Zeitversetzt um etwa 14 Jahre – das Durchschnittsalter zum Zeitpunkt der Konfirmation – findet hier der seit Ende der 1960er Jahre zu verzeichnende Geburtenrückgang seinen Niederschlag." (KJb 2002, S. 446, vgl. auch KJb 1992/93, S. 493). Derselbe Zusammenhang gilt für Erstkommunionen und Firmungen in der katholischen Kirche.

Tabelle 1.1 zeigt die Entwicklung der Zahlen der Konfirmationen für ausgewählte Landeskirchen der (ehemaligen) DDR. Die in Tabelle 8 von Pollacks Buch ausgewiesene jeweilige (sehr geringe) Zahl der Konfirmation von Erwachsenen ist hier nicht einberechnet. Tabelle 1.2 zeigt dann die umfängliche Zeitreihe insbesondere für die Zahl evangelischer Konfirmationen sowie die später beginnenden Zahlen katholischer Erstkommunionen und Firmungen für Westdeutschland zwischen 1951 und 2010.

Die Tabellen 2.1 und 2.2 liefern die Datengrundlage für die Beantwortung der Frage, wie viele der evangelisch oder katholisch getauften Kinder später zur Konfirmation bzw. zur Erstkommunion gehen für Westdeutschland (Tab 2.1) und für ausgewählte Landeskirchen der (ehemaligen) DDR (Tab 2.2). Für beide Tabellen sind folgende Aspekte zu beachten:

- Für die Konfirmationen in Westdeutschland wird das Jahr 1964 zum ersten Berechnungsjahr, entsprechend den Taufzahlen ab 1950 (Tab 2.1); für die Konfirmationen in der (ehemaligen) DDR (Tab 2.2) können wir aufgrund der Datenlage bereits bei 1960 beginnen, in beiden Fällen unter Annahme eines durchschnittlichen Konfirmationsalters von 14 Jahren. Die Zählung der Erstkommunionen in Westdeutschland beginnen erst im Jahr 1977, was wir bei einem durchschnittlichen Kommunionalter von 9 Jahren problemlos auf das Taufjahr 1968 beziehen können.
- „Als mögliche Gründe für das Zustandekommen von Anteilen über 100 Prozent kommen Spättaufen einerseits, sowie in seltenen Fällen Konfirmationen von außerhalb der EKD Getauften in Frage …" (KJb 2002, S. 446); das gilt entsprechend für Erstkommunionen in der katholischen Kirche.
- In den evangelischen KJb wurde als Grundlage derartiger Berechnungen eine „Taufsumme" gebildet, „die sich aus den vierzehn Jahre zurückliegenden Kindertaufen *ohne* Spättaufen und der Zahl der im Konfirmationsjahr getauften Konfirmanden errechnet" (ebd.). Da eine derartige „Taufsumme" weder für die Situation in der (ehemaligen) DDR noch für die Taufen in der katholischen Kirche berechnet werden kann, wurde in den Tabellen 2.1 und 2.2 auf die Berechnung einer „Taufsumme" verzichtet, und stattdessen auf die einfachen Taufzahlen zurückgegriffen. Dadurch entsteht al-

lerdings wiederum eine (sehr geringe) Unschärfe in den vorliegenden Zahlen (vgl. dazu ebenfalls Eicken, Schmiz-Veltin 2010, 582).

Eine komplette Zeitreihe zwischen den Jahren 1949 und 2010 lässt sich eigentlich nur für die Zahl der (evangelischen) Konfirmationen für Westdeutschland darstellen (Tabelle 1.2); ein sinnvoller Vergleich zwischen den Konfessionen ist erst für den Zeitraum zwischen 1990 und 2010 möglich.

4.5 Kasualien: Trauungen

Tabellen

1	Eheschließungen und konfessionell-kirchliche Trauungen insgesamt mit evangelischen Gottesdienstfeiern aus Anlass der Eheschließung
Tab 1.1	Eheschließungen und Trauungen 1949-1960 – Gesamtdeutschland
Tab 1.2	Eheschließungen, Trauungen und evangelische Gottesdienstfeiern zur Eheschließung 1949-2010 – Westdeutschland
Tab 1.3	Eheschließungen und evangelische Trauungen 1949-1989 – DDR (ausgewählte Landeskirchen)
Tab 1.4	Eheschließungen und Trauungen 1991-2010 – Bundesrepublik (EKD insgesamt und alle Bistümer)
Tab 1.5	Eheschließungen und Trauungen 1991-2010 – Neue Länder
2	Konfessionell-kirchliche Trauungen nach Konfession der Ehepartner („Trauquoten“)
Tab 2.1	Eheschließungen und Trauungen nach Konfession der Ehepartner 1949-1960 – Gesamtdeutschland
Tab 2.2	Eheschließungen und Trauungen nach Konfession der Ehepartner 1963-1989 – Westdeutschland
Tab 2.3	Eheschließungen und Trauungen nach Konfession der Ehepartner 1990-2010 – Bundesrepublik (EKD insgesamt und alle Bistümer)
Tab 2.4	Evangelische Trauungen nach Konfession der Ehepartner 1997-2010 – Neue Bundesländer und Berlin-Ost
3	Evangelische Trauungen nach Konfession der Ehepartner (Trauquoten) 1949-1962 –nach Landeskirchen
Tab 3.1-3.9	Evangelische Trauungen nach Konfession der Ehepartner 1949-1960 – nach Gliedkirchen
Tab 3.10	Evangelische Trauungen nach Konfession der Ehepartner 1961/1962 – westliche Gliedkirchen der EKD, ohne Berlin-Brandenburg(West)

Analog zu dem unter dem Abschnitt „Taufen“ Ausgeführten müssen die Daten bei kirchlichen „Trauungen“ ebenfalls von einer *„Trauziffer/Trauquote“* her dargestellt werden; vor diesem Hintergrund kann auch die Gliederung der Tabellen ganz analog erfolgen. So zeigen die Tabellen 1.1. bis 1.5 eine *erste Trauquote*, indem sie die Zahl der kirchlich-konfessionellen Trauungen ins Verhältnis setzen zur Zahl der Eheschließungen insgesamt und wiederum einen Vergleich zwischen den Konfessionen ebenso ermöglichen wie die Berechnung einer Gesamtzahl kirchlich-konfessioneller Trauungen aus beiden Kirchen.

Die Tabellen 2.1 bis 2.4 präsentieren weitere Trauquoten, welche die Anzahl kirchlicher Trauungen in beiden Kirchen ins Verhältnis setzen zur Konfession der Ehepartner. Tab 2.1 für „Gesamtdeutschland“ konnte (außer für das Jahr 1950) nur für die katholische Kirche berechnet werden aufgrund der Angaben der KH; für die entsprechenden Daten der evangelischen Kirche vgl. auch hier die Auswertung in Tabellen 3.1-3.9 nach Landeskirchen. In Tabelle 2.2 (für Westdeutschland 1963-1989) und 2.3 (für die Bundesrepublik Deutschland 1990-2010) können wiederum differenziertere Trauquoten für die evangelische Kirche angegeben werden; und eine Trauquote nach Konfession der Ehepartner für die neuen Bundesländer (Tab. 2.4) kann für die katholische Kirche aufgrund fehlender Angaben gar nicht berechnet werden.

Die Tabellen 3.1 bis 3.10 stellen erneut die Trauungen der evangelischen Kirche für den Zeitraum 1949 bis 1962 nach Landeskirchen dar, um die Lücken aus Tabelle 1.1 sowie 2.1 auszugleichen. Die absolute Zahl der Trauungen sowie verschiedene Trauquoten werden getrennt nach östlichen und westlichen Gliedkirchen ausgewiesen.

Angaben für *Gottesdienste zur Eheschließung* können für die evangelische Kirche nur für Westdeutschland ab 1987 (Tab. 1.2) sowie für die Bundesrepublik (Tab. 2.3) und die neuen Bundesländer (Tab. 2.4) jeweils von 1997 bis 2010 ausgewiesen werden. Für die katholische Kirche finden sich keine Angaben zu dieser Kategorie.

Eine komplette Zeitreihe für die Jahre von 1949 bis 2010 bietet wiederum nur Tab 1.2 für Westdeutschland mit der ersten einfachen Trauquote; weitere Trauzahlen und Trauquoten können nur in zeitlichen Teilabschnitten berechnet werden. Auch in dieser Tabelle ist die zeitlich unterschiedliche Berücksichtigung der Zahlen für Berlin-(Brandenburg-)West jeweils zu beachten.

4.6 Kasualien: Bestattungen

Tabellen

1	Verstorbene und kirchlich-konfessionelle Bestattungen insgesamt
Tab 1.1	Verstorbene und kirchliche Bestattungen 1949-1960 – Gesamtdeutschland
Tab 1.2	Verstorbene und kirchliche Bestattungen 1963-2010 – Westdeutschland
Tab 1.3	Verstorbene und kirchliche Bestattungen 1990-2010 – Bundesrepublik (EKD und alle Bistümer)
Tab 1.4	Verstorbene und kirchliche Bestattungen 1990-2010 – Neue Bundesländer
2	Verstorbene nach Konfession und kirchliche Bestattungen („Bestattungsziffer“)
Tab 2.1	Verstorbene nach Konfession und kirchliche Bestattungen 1963-1990 – Westdeutschland
Tab 2.2	Verstorbene nach Konfession und kirchliche Bestattungen 1990-2010 – Bundesrepublik (EKD insgesamt und alle Bistümer)
Tab 2.3	Evangelische Verstorbene und evangelische Bestattungen 1990-2010 – Neue Bundesländer

3 Evangelische Bestattungen und „Bestattungsziffer“ 1949-1962 – nach Landeskirchen

Tab 3.1-3.4 Evangelische Bestattungen und Bestattungsziffer 1949-1960 – nach Gliedkirchen

Tab 3.5 Evangelisch-landeskirchliche Bestattungen und Bestattungsziffer 1961/1962 – westliche Gliedkirchen der EKD ohne Berlin-Brandenburg (West)

Tabellen 1.1 bis 1.4 präsentieren eine allgemeine *„Bestattungsquote“*, indem sie die Zahl der kirchlich-konfessionellen Beerdigungen ins Verhältnis setzen zur Zahl der Verstorbenen insgesamt ohne Berücksichtigung der Konfessions- oder Religionszugehörigkeit des/der Bestatteten. Auch hier wird ein Vergleich zwischen den Konfessionen ebenso ermöglicht wie die Berechnung einer Gesamtzahl kirchlich-konfessioneller Bestattungen in beiden Kirchen. Angaben über die Anzahl der Verstorbenen und kirchlicher Beerdigungen in der (ehemaligen) DDR liegen nicht vor. In Tabelle 1.2 ist die zeitlich unterschiedliche Berücksichtigung der Zahlen für Berlin-(Brandenburg-)West wieder zu beachten.

In den Jahren von 1954 bis 1966 werden in der lutherischen Landeskirche Württemberg ausschließlich Zahlen für die Bestattung von „Evangelischen“ ausgewiesen, was in den betreffenden Tabellen eigens vermerkt wird. Die Gesamtzahl der durch die evangelische Kirche Bestatteten enthält ab dem Jahr 1954 und dem KJb 1956 (Tab. 8, S. 356) „Erdbestattete“ sowie „Eingeäscherte“. Die in den frühen KJb eigens ausgewiesene (in den Gesamtzahlen enthaltene) Anzahl der „Bestattungen von Selbstmördern“ wird hier nicht berücksichtigt.

Die Tabellen 2.1 bis 2.3 präsentieren jene Bestattungsquote, welche den Anteil der evangelisch oder katholisch Bestatteten an der entsprechenden Zahl evangelischer oder katholischer Verstorbener, d.h. nach Konfession der Verstorbenen berechnet. Während die Statistik der katholischen Kirche ausschließlich die Gesamtzahl ihrer Bestattungen verzeichnet, unterscheidet die evangelische Kirche die Bestatteten nochmals nach deren Konfession. Zudem kann in Tabelle 2.3 für die katholische Kirche keine Bestattungsquote nach Konfession der Ehepartner für die neuen Bundesländer berechnet werden, da keine Angaben für die Zahl katholischer Gestorbener vorliegen.

Die Tabellen 3.1 bis 3.5 stellen wiederum die Bestattungen der evangelischen Kirche für den Zeitraum 1949 bis 1962 nach Landeskirchen dar, um die Lücken in Tabelle 1.1 auszugleichen. Hier werden die absolute Zahl der Bestattungen sowie die Bestattungsquote als Anteil der durch die evangelische Kirche Bestatteten an der Zahl der verstorbenen Evangelischen auf der Ebene evangelischer Landeskirchen ausgewiesen, getrennt nach östlichen und westlichen Gliedkirchen. Dabei wird die Erscheinung, dass die Verhältniszahl vielfach über 100 Prozent hinausgeht, hier darauf zurückgeführt, „dass Sterbeort und Bestattungsort vielfach nicht identisch sind mit dem Heimatort des Verstorbenen“ (KJb 1954, S. 323).

4.6 Sonntagskirchgang

Tabellen

Tab 1 Sonntagskirchgang (1935/46)1949-1959 – Gesamtdeutschland

Tab 2 Sonntagskirchgang 1949-2010 – Westdeutschland

Tab 3 Gottesdienstbesuch 1949-1989 – DDR (ausgewählte Landeskirchen)

Tab 4 Sonntagskirchgang 1990-2010 – Bundesrepublik
(EKD insgesamt und alle Bistümer)
Tab 5 Sonntagskirchgang 1990-2010 – Neue Bundesländer

Die Kategorie „Sonntagskirchgang“ als Indikator der Beteiligung der Kirchenmitglieder am kirchlichen Leben erscheint als eine in verschiedener Hinsicht schwierige, gar problematische Kategorie. Zum einen ist die in kirchentheoretischer und pastoraler Hinsicht unterschiedliche Wertigkeit dieser Kategorie in den beiden christlichen Konfessionen zu berücksichtigen, wenngleich „die Teilnahme am Gemeindegottesdienst“ auch für die evangelische Kirche als „das wichtigste Geschehen im Leben der Kirche“ bezeichnet wird (KJb 1952, S. 477). Darüber hinaus wird in den hier angeführten Tabellen davon ausgegangen, dass mit dem Kriterium „Sonntagsgottesdienst“ im Bereich der evangelischen Kirche jeweils der „Hauptgottesdienst“ gemeint sein soll (ohne Andachten, Kindergottesdienste usw.), was in den Angaben der (frühen) KJb nicht immer eindeutig ersichtlich ist.

Als für beide Konfessionen vergleichbare Kategorie kann der Sonntagsgottesdienstbesuch aufgrund der im Jahr 1975 erstmals erfolgten EKD-weiten Zählung erst ab diesem Jahr in Rechnung gestellt werden (vgl. KJb 1975, S. 190-194).

Für die Jahre zuvor ergibt sich in der evangelischen Kirche für die Zeitreihe zwischen 1949 und 2010 in Westdeutschland (Tabelle 2) das Problem, dass der Einbruch in den Teilnehmerzahlen in den Jahren 1969 bis 1973 auch für die evangelische Kirche zwar grafisch gut veranschaulicht werden kann (ebd., S. 192). Die Angaben beruhen jedoch auf nicht vollständigen Zahlen für die westlichen Gliedkirchen, weil die Landeskirchen Bayern und Württemberg erst ab 1974/75 die entsprechenden Zahlen zur Verfügung stellen (ebd., S. 194). Die in religionssoziologischer Sicht wichtige Zeitreihe für den Nachweis eines Umbruchs Ende der 1960er und zu Beginn der 1970er Jahre kann –in einem engen Sinn statistischer Gültigkeit –also nur für die Angaben aus der katholischen Kirche erforscht werden.

Darüber hinaus wird die methodische Grundlage der Erhebung der Gottesdienstbesucherzahlen vor allem in der evangelischen Kirche kritisiert: Methodisch wird die Zahl der Gottesdienstbesucher –in beiden Kirchen analog –an verschiedenen so genannten „Zählsonntagen“ im Lauf eines (Kirchen-) Jahres auf der Ebene der Kirchengemeinden und Pfarreien ermittelt, für die dann eine Durchschnittszahl gebildet wird (vgl. für die evangelische Kirche KJb 1972, S. 446f. sowie KJB 1975 S. 191f.; für die katholische Kirche „Katholische Kirche in Deutschland. Statistische Daten 2008/9, hrsg. vom Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2011“ = Arbeitshilfen 247, S. 25f.). In der evangelischen Kirche geschieht das erstmals im Jahr 1956 (KJb 1972, S. 446), danach wurde die Auswahl der Zählsonntage in den folgenden Jahren mehrfach verändert (vgl. dazu genau „StÄ Nov 2006 Zeitreihen“, S. 3). Die aus einer praktisch-theologischen Sichtweise angemeldete Kritik geht nun dahin, dass diese Art der (repräsentativen) Zählweise an „normalen“ Sonntagen den Teilnahmeformen der Kirchenmitglieder an einer inzwischen weitgefächerten Differenzierung des kirchlichen Angebots im Bereich von „Gottesdiensten“ nicht (mehr) gerecht werden kann.

4.8 Kirchliches Personal

Aus einsichtigen Gründen wird die Entwicklung von Zeitreihen für die Kategorie „kirchliches Personal“ für die beiden christlichen Kirchen separat vorgenommen.

4.8.1 Evangelische Kirche

Tabellen

Tab 1.1 Kirchengemeinden, geistliche Stellen und geistliches Amt 1949-1960 – Gesamtdeutschland

Tab 1.2 Kirchengemeinden, geistliche Stellen und geistliches Amt 1961-1973 – Westdeutschland (westl. Gliedkirchen)

Tab 2.1 Kirchengemeinden und geistliche Stellen 1974-2009 – Westdeutschland (westl. Gliedkirchen)

Tab 2.2 Theologinnen und Theologen im Dienst der Kirche 1974-2009 – Westdeutschland (westl. Gliedkirchen)

Tab 3.1 Kirchengemeinden und geistliche Stellen 1991-2009 – Bundesrepublik Deutschland (EKD insgesamt)

Tab 3.2 Theologinnen und Theologen im Dienst der Kirche 1991-2009 – Bundesrepublik Deutschland (EKD insgesamt)

Tab 4.1 Kirchengemeinden und geistliche Stellen 1991-2009 – östliche Gliedkirchen

Tab 4.2 Theologinnen und Theologen im Dienst der Kirche 1991-2009 – östliche Gliedkirchen

Die Personalstatistik der evangelischen Kirche beruht – wie oben gesagt – auf der „Erhebung Tabelle III“ = „Kirchengemeinden, Kirchenkreise, Ausbildung zum Pfarrdienst, Pfarrstellen, Theologinnen und Theologen in den Gliedkirchen der evangelischen Kirche in Deutschland“, die jährlich in den Kirchengemeinden und Landeskirchen durchgeführt wird.

Aufgrund dieser Datenerhebung werden in den hier ausgewiesenen Tabellen drei grundlegende Kategorien dargestellt:

1 Die Zahl der Kirchengemeinden

2 Die Zahl der zur Verfügung stehenden Planstellen

3 Die Zahlen der Theologinnen und Theologen im „aktiven Dienst“ der evangelischen Kirche, in drei Gruppen:

- diejenigen, die eine Planstelle versorgen
- diejenigen, die ohne Planstelle im kirchlichen Dienst tätig sind und
- diejenigen, die von ihrer Landeskirche für eine befristete Zeit vom aktiven Dienst freigestellt sind.

Über den aktiven Dienst hinaus werden auch die Zahlen für Personen „im Ruhestand“ angegeben (vgl. insgesamt KJb 1997, S. 375-403; in diesem ausführlichen Kommentar wird die Entwicklung auch in Zeitreihen dargestellt; zur Kategorie „Theologen im aktiven Dienst“ vgl. auch KJb 1981/82, Tabellen zum Abschnitt I, Tabelle 2, S. 299, Spalte 5).

Für den Zeitraum von 1949/1950 bis 1973 können diese drei grundlegenden Kategorien noch in jeweils einer integrierten Tabelle für Gesamtdeutschland (Tab 1.1) und für Westdeutschland (Tab 1.2) zusammengestellt werden.

Dann muss zwischen den Jahren 1973 und 1975 eine deutliche Zäsur vermerkt werden, insofern „[i]n Übereinstimmung mit den Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) […] für die Statistik über die Gliederung der Landeskirchen, die Pfarrstellen und Pfarrer ein neuer Erhebungsbogen ausgearbeitet“ wurde (KJb 1975, S. 147). Ab dem Jahr 1975 werden im „Erhebungsbogen III“ erweiterte und veränderte Kategorien erhoben, die in der differenzierteren Darstellung der Tabellen für Westdeutschland (Tab 2.1 und 2.2), für die EKD insgesamt (Tab 3.1 und 3.2) sowie für die neuen Bundesländer (Tab 4.1 und 4.2) Eingang gefunden haben, und zwar für den ganzen Zeitraum zwischen 1975 und 2009. Wegen der gestiegenen Anzahl von Kategorien werden die Daten ebenfalls ab dem Jahr 1975 in zwei separaten Tabellen für Kirchengemeinden und Planstellen auf der einen Seite sowie mit (ausschließlich) personenbezogenen Zahlen für Theologinnen und Theologen im aktiven Dienst und im Ruhestand auf der anderen Seite dargestellt.

Laut Mitteilung des Referats Statistik im Kirchenamt der EKD ist dann „[f]ür die Jahrgänge 2006 und 2007 […] kein Bericht erstellt worden, da auf Grund der sehr umfangreichen Überarbeitung des Erhebungsbogens mit besonderem Blick auf die Pfarrstellenkapazitäten und deren Versorgung nicht aus allen Landeskirchen die Daten vollständig erhoben und ausgewertet werden konnten.“ Ebenfalls seien die Daten für das Jahr 2010 noch nicht ausgewertet worden. Außerdem werden seit dem Jahr 2006 neben personenbezogenen Daten auch wieder stellenbezogene Daten erfasst, was in den hier dargestellten Tabellen allerdings keine Berücksichtigung findet (vgl. dazu „Methodische Anmerkungen“ im Heft „Pfarrdienststatistik … für das Jahr 2008“, S. 2).

4.8.2 Katholische Kirche

Tabellen

Tab 1	Welt- und Ordenspriester / Anzahl der Pfarreien in deutschen Bistümern 1949-1960 – Gesamtdeutschland
Tab 2	Welt- und Ordenspriester in deutschen Bistümern 1949-1975 – Westdeutschland
Tab 3	Welt und Ordenspriester, Ständige Diakone und Laien in der Pastoral 1990-1995 – Bundesrepublik Deutschland (alle Bistümer)
Tab 4.1	Welt- und Ordenspriester, Ständige Diakone, Pastoral- und Gemeindeassistent(inn)en und -referent(inn)en (im Dienst der Bistümer) 1996-2010 – Bundesrepublik Deutschland (alle Bistümer)
Tab 4.2	Welt- und Ordenspriester nach Tätigkeitsbereichen 1996-2010 – Bundesrepublik Deutschland (alle Bistümer)
Tab 4.3	Ständige Diakone, Pastoral- und Gemeindeassistent(inn)en und -referent(inn)en nach Tätigkeitsbereichen 1996-2010 – Bundesrepublik Deutschland (alle Bistümer)

Tab 5.1 Pfarreien und sonstige Seelsorgeeinheiten und durchschnittliche Seelenzahl pro Pfarrseelsorger – Berlin-West und BRD 1955-1989

Tab 5.2 Pfarreien und sonstige Seelsorgeeinheiten und Leitung der Pfarreien – Bundesrepublik Deutschland 1990-2011

Tab 5.3 Durchschnittliche Katholikenzahl je Pfarrei nach Bistümern 2011

„Die Daten zu den Personen im pastoralen Dienst werden als ‚Kontinuierliche jährliche Erhebung statistischer Eckdaten über Priester, Diakone und andere hauptamtliche Mitarbeiter in der Pastoral' in den Diözesen erhoben. Ausgewiesen werden Personen, nicht Stellen oder Beschäftigungsumfänge." So die Aussage zur Datenerhebung der katholischen Personalstatistik im jüngsten KH XL (S. 81). Dabei ist die Entwicklung von Zeitreihen zwischen den Jahren 1949 und 2010 für das Personal der katholischen Kirche mit einigen Schwierigkeiten behaftet, von denen die wichtigsten hier beschrieben werden sollen.

Zunächst muss darauf hingewiesen werden, dass „… eine Gesamtzahl der Priester […] zwar für die einzelnen Bistümer, für Deutschland insgesamt jedoch nur annäherungsweise" angegeben werden kann (KH XXXV, S. 36). In diesem KH für die Jahre 1997/98 wird dazu weiter erläutert: Die Zahlen für die drei Gruppen von Priestern, – inkardinierte Weltpriester, nicht am Ort inkardinierte Weltpriester und Ordenspriester – „liegen für die einzelnen Bistümer vor, aber sie lassen sich nicht einfach hin für Deutschland aufaddieren, sonst würden jene Weltpriester aus deutschen Bistümern doppelt gezählt, die in einem anderen deutschen Bistum tätig sind. Bis 1995 wurden Zahlen nur nach dem Wohnortprinzip ermittelt: Damit war zwar eine Addition über die Bistümer möglich, aber es fehlten so die Gesamtzahlen für die einzelnen Bistümer und die im Ausland tätigen Priester fielen aus der Betrachtung heraus" (ebd., S. 36; vgl. zu den diffizilen Problemen der Personaldatenerhebung in der katholischen Kirche insgesamt hier die „Vorbemerkungen" ebd., S. 32-45).

Vor diesem Hintergrund – und entsprechend nach dem Wohnortprinzip – stellt Tabelle 1 die Zahlen für Welt- und Ordenspriester in den Jahren 1949 bis 1960 für „Gesamtdeutschland" dar. In den KH werden für Weltpriester die Kategorien „Pfarrseelsorger" sowie „Sonstige Geistliche" (in Schuldienst, Verwaltung, Verbänden etc.) ausgewiesen, also alle *im aktiven Dienst der Bistümer* stehenden Priester; weitere Angaben (Ruhestand etc.) sind nicht vorhanden. Die Daten sind einer Zeitreihe im KH XXVI (1962-68) entnommen, deren Zahlen übereinstimmen mit weiteren Tabellen in den einzelnen betreffenden KH, wo die Zahlen unter der Rubrik „Priesterstatistik" ausgewertet und kommentiert werden.

Als Zahl der Ordenspriester sind zunächst alle in der Pfarrseelsorge Tätigen ausgewiesen; unter dem Titel „Klosterstatistik" sind in den KH zusätzlich alle in Klostergemeinschaften in Deutschland lebenden Ordenspriester erfasst, ohne die im Ausland tätigen. Die „Insgesamt"-Rubriken dieser Tabelle entstammen jeweils eigener Berechnung.

Tabelle 2 bringt die entsprechenden Zahlen für Welt- und Ordenspriester speziell für Westdeutschland (früheres Bundesgebiet) für den Zeitraum zwischen 1949 und 1975. Die Zahlen für Westdeutschland lassen sich berechnen aufgrund der Angaben in den Tabellenanhängen der KH, in denen die Daten „nach staatlichen Verwaltungsbezirken" (d.h. nach „Deutschen Ländern" unterschieden nach Ost und West) oder direkt für die (alte) „Bundesrepublik" und

„West-Berlin“ angegeben werden. Sämtliche Angaben für Westdeutschland in dieser Tabelle beruhen auf eigenen Addierungen der verschiedenen Zahlen, für 1949-1954 ohne Berlin und ab 1955 jeweils einschließlich West-Berlin. Die Insgesamt-Zahl der Weltpriester fasst aufgrund eigener Berechnung wiederum alle *im aktiven Dienst der Bistümer* stehenden Priester zusammen.

Wie Tabelle 2 dann zeigt, kann für das Personal der katholischen Kirche – im Unterschied zu fast allen anderen Kategorien – keine komplette Zeitreihe für die Jahre 1949-2010 in Westdeutschland erstellt werden. *Für die Jahre zwischen 1976 und 1988 stehen keine Daten katholisch-kirchlicher Personalstatistik zur Verfügung.* Daten der katholischen „Priester- und Ordensstatistik“ erscheinen bis zum Jahr 1975 im KH XXVIII (1975-76) mit dem Erscheinungsjahr 1977. Erst nach einer Unterbrechung von 12 Jahren wird das folgende KH XXIX (1976-1986) im Jahr 1989 mit einem Rückblick auf die Daten des kirchlichen Lebens publiziert, während es bezüglich der Priester- und Ordensstatistik heißt, deren Fortführung sei „für die Zukunft jedoch vorgesehen“ (KH XXIX, Vorwort).

Der Versuch, diese Lücke anhand der Angaben im vatikanischen „Annuarium Statisticum Ecclesiae“ aufzufüllen, ließ sich nicht realisieren, weil die Zahlen sich sowohl rückwirkend wie auch vorauslaufend als nicht anschlussfähig erwiesen. Im Jahr 1992 erscheint dann das KH XXXI (1989 und 1990), in dem ab dem Jahr 1989 die katholische Personalstatistik in erweiterter, d.h. in der Veränderung der kirchlichen Wirklichkeit angepasster Form veröffentlicht wird (vgl. Tabelle 3).

Als Grund für diese Lücke kann u.a. eine verschärfte Krisenwahrnehmung innerhalb der katholischen Kirche vermutet werden. So wird im KH XXVI für die Jahre 1962-1968 erstmals (und einmalig) der „*freiwillige Austritt von Priestern* aus dem priesterlichen Dienst“ thematisiert (ebd., S. 516, kursiv i.O.) und das Vorwort zum KH XXVII diagnostiziert im Erscheinungsjahr 1975 „einen äußerst bewegten Zeitabschnitt der Kirche im Bundesgebiet Deutschlands“, insofern diese „[n]ach dem zweiten Vatikanischen Konzil […] in einen Trubel der wirtschaftlichen, technischen, soziologischen und ideologischen Entwicklungen hineingestellt“ sei (KH XXVII, Vorwort, S. 9). Bezeichnenderweise sind bereits die KH XXVII bis XXIX für den Zeitraum von 1969 bis 1988 ganz ohne „einen auslegenden Text“ „nur mehr als Tabellenwerk“ erschienen (ebd.).

Entsprechende Zahlen für „Ostdeutschland“ liegen nur rudimentär für die Jahre 1955 bis 1959 (vgl. KH XXV, Tabellen S. 640-656), sowie mit fehlenden Angaben aus verschiedenen (östlichen) Bistümern für 1960-1968 vor (KH XXVI, Tabellen 10 und 11 S. 511f.). Auf einen Ost-West-Vergleich für die Zeit vor der „Wende“ muss daher verzichtet werden. Für den Zeitraum von 1990-2010 wäre er prinzipiell möglich, allerdings müssten die differenzierten Personalkategorien in einem aufwendigen Verfahren – wie oben unter Punkt 3.2.1 beschrieben – jeweils nach „östlichen“ und „westlichen“ Bistümern einzeln summiert werden.

Tabelle 3 setzt dann also die katholische Personalstatistik fort, beginnend mit dem KH XXXI (1989 und 1990): für 1989 zuerst nur für das „frühere Bundesgebiet“, ab 1990 für alle Bistümer in der (wiedervereinigten) Bundesrepublik. Aus diesem Grund beginnt Tabelle 3 mit dem Jahr 1990. Zugleich handelt es sich um eine Art Zwischentabelle, insofern bis 1995 einerseits Tätigkeitsbereiche nur für die Weltpriester ausgewiesen werden. Andererseits trägt

die katholische Statistik ab 1989 mit der Einbeziehung von Diakonen und haupt- oder nebenamtlich im pastoralen Dienst tätigen Laien der Veränderung der pastoralen Wirklichkeit Rechnung.

Tabellen 4.1 bis 4.3 stellen die Zahlen für „Welt- und Ordenspriester, Ständige Diakone, Pastoral- und Gemeindeassistent(inn)en und -referent(inn)en“ in ihrer Gesamtzahl (Tab 4.1), nach Tätigkeitsbereichen für Priester (Tab 4.2) sowie für Diakone und Laien (Tab 4.3) dar. „Seit dem Erhebungsjahr 1996 werden die Tätigkeitsbereiche, die zuvor nur für die Priester erfragt wurden, für sämtliche Berufsgruppen erhoben. Zugleich wurde das Spektrum der Tätigkeiten (in der Gemeindeseelsorge oder in den zahlreichen Aufgabenfeldern der sogenannten kategorialen Seelsorge oder Zielgruppenseelsorge) in den Kategorien stärker differenziert. Von daher ergibt sich ein erheblicher Unterschied in der tabellarischen Darstellung der Ergebnisse …“ (KH XXXIV, S. 30). Zudem werden die „Weltpriester“ differenzierter nach „inkardinierten“ und „nicht-inkardinierten“ Priestern dargestellt. Im Vergleich zum Jahr 1995 in Tabelle 3 ergibt sich in Tabelle 4.1 im Jahr 1996 eine leichte Erhöhung der Kategorie „Weltpriester insgesamt“; die genaue Ursache dafür ist kaum zu eruieren.

Tabelle 5.1 bis 5.3 knüpfen mit den Angaben zur Zahl der „Pfarreien und Seelsorgebezirke“ an Tabelle 1 an, zunächst für Westdeutschland (Tab 5.1) und ab 1990 für alle Bistümer insgesamt (Tab 5.2), wobei ab 1996 aufgrund einer differenzierten Erhebung die Pfarreien nach ihrer Leitung unterschieden werden können.

Aufgrund der beschriebenen Lücke bzw. des Bruchs in den Daten der Personalstatistik der katholischen Kirche kann eine vollständige Zeitreihe zwischen 1949 und 2010 grundsätzlich nicht berechnet werden. Hinzu kommt die ebenfalls beschriebene Problematik der Zuordnung der Weltpriester nach dem Wohnortprinzip oder nach ihrer Inkardination. Für die Zahl der Weltpriester können daher bis 1989 nur die verschiedenen Etappen für Gesamtdeutschland sowie Westdeutschland (nach dem Wohnortprinzip) dargestellt werden. Eine Möglichkeit des Überblicks bietet eventuell die Zahl der Weltpriester in der Pfarrseelsorge bzw. Pfarrgemeinde. Für den Zeitraum zwischen 1990 und 2010 lässt sich dann eine durchgehende Zeitreihe für alle verschiedenen Personalkategorien präsentieren.

5 Kommentar zu den sozio-ökonomischen Indikatoren

5.1 Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Tabellen

Tab 1.1 Entwicklung des BIP –Westdeutschland 1950-1990
Tab 1.2 Entwicklung des BIP –Westdeutschland 1991-2010
Tab 1.3 Entwicklung des BIP –DDR 1950-1989
Tab 1.4 Entwicklung des BIP –Ostdeutschland 1991-2010
Tab 1.5 Entwicklung des BIP –Gesamtdeutschland 1991-2010

Das Statistische Bundesamt beschreibt das Bruttoinlandsprodukt als „[…] ein Maß für die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft in einem bestimmten Zeitraum. Es misst den Wert der im Inland hergestellten Waren und Dienstleistungen (Wertschöpfung), soweit diese

nicht als Vorleistungen für die Produktion anderer Waren und Dienstleistungen verwendet werden. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) wird in jeweiligen Preisen und preisbereinigt (Deflationierung mit jährlich wechselnden Vorjahrespreisen und Verkettung) errechnet. Auf Vorjahrespreisbasis wird die ‚reale' Wirtschaftsentwicklung im Zeitablauf frei von Preiseinflüssen dargestellt. Die Veränderungsrate des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukt (BIP) dient als Messgröße für das Wirtschaftswachstum der Volkswirtschaften. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist damit die wichtigste Größe der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und gehört zu den Indikatoren des Verbreitungsstandards des Internationalen Währungsfonds" (Statistisches Bundesamt 2015).

Die Darstellung der Zeitreihen beschränkt sich auf zwei Angaben, auf das „BIP in jeweiligen Preisen" (in Mrd. €) und das „BIP pro Kopf in jeweiligen Preisen" (in €). Bei Tab 1.1 und 1.5 wurde noch die Wachstumsrate des BIP (real) in Prozent zur Ergänzung herangezogen.

Die Tabellen 1.1 und 1.2 zeigen die Entwicklung des BIP für Westdeutschland von 1950 bis 1990 sowie von 1991 bis 2010. In Tab 1.5 wird die Entwicklung des BIP und BIP pro Kopf für Gesamtdeutschland von 1991 bis 2010 dargestellt. Die Zahlen dieser drei Tabellen werden der Publikation ‚Lange Reihen ab 1925' des Statistischen Bundesamts 2013 entnommen. Für Tab. 1.2 und 1.4 wurde auf die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder (Bruttoinlandsprodukt – in jeweiligen Preisen – 1991 bis 2013 Revision 2011) zurückgegriffen. Um hier Aussagen über West- und Ostdeutschland machen zu können, wurden die jeweiligen Bundesländer zusammengefasst, der Mittelwert berechnet und anschließend noch eine Umrechnung in Mrd. € vorgenommen. Für die BIP-Wachstumsraten in Tab. 1.1 und 1.5 wurde zusätzlich auf Daten der Veröffentlichung von Busch und Land (2012) zurückgegriffen.

Im Blick auf die (ehemalige) DDR gestaltet sich die Datenlage um einiges spezieller und schwieriger, weil „es gegenwärtig nicht möglich [ist], eine sachgerechte Beurteilung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung der DDR für die 40 Jahre ihrer Existenz vorzunehmen" (Heske 2009, 9). Eine vergleichbare volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des BIP der DDR gibt es offiziell nicht; die Statistischen Bundesämter und die Jahrbücher der BRD sowie die Spezialveröffentlichungen für die VGR ignorieren die ehemalige DDR vollkommen (vgl. ebd.); Darstellungen im Zeitraum von 1950 bis 1990 beziehen sich immer nur auf das frühere Bundesgebiet.

Wegen des Systemunterschieds sind die Daten der DDR und des früheren Bundesgebiets nur sehr begrenzt vergleichbar und mit einer gewissen Unsicherheit behaftet. Insofern bestehen weiterhin große Unterschiede in der Bewertung des Leistungsniveaus der beiden Systeme. Die nach 1990 angestrengten Bewertungsversuche reichen von der Anwendung statistischer Standardverfahren für internationale Niveauvergleiche bis zum Einbau intuitiver, wissenschaftlich kaum reproduzierbarer, teils zielgeleiteter Elemente (vgl. Ludwig 2014, Heske 2005). Tab 1.3 bezieht sich vollständig auf die Veröffentlichung von Heske (2009) aus dem Zentrum für Historische Sozialforschung in Köln. Anhand dieser Daten und Materialien kann ein relativ vollständiges Bild des BIP und des BIP pro Kopf für Deutschland von 1950 bis 2010 im Ost/West-Vergleich gezeichnet werden.

- Busch, Ulrich; Land, Rainer, 2012, Teilhabekapitalismus. Fordistische Wirtschaftsentwicklung und Umbruch in Deutschland 1950 bis 2009. In: Forschungsverbund Sozioökonomische Be-

richterstattung (Hrsg.): Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland. Teilhabe im Umbruch. Zweiter Bericht. VS Verlag. Daten 4-1: VGR Deutschland 1950-2009, z.T. 2009 geschätzt, aufbereitet, ergänzt durch eigene Berechnungen
- Heske, Gerhard 2005, Bruttoinlandsprodukt, Verbrauch und Erwerbstätigkeit in Ostdeutschland 1970-2000. Neue Ergebnisse einer volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. HSR Supplement/Beiheft Nr. 17. Köln: Zentrum für Historische Sozialforschung
- ders. 2009, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung DDR 1950-1989: Daten, Methoden, Vergleiche. HSR Supplement Nr. 21. Köln: Zentrum für Historische Sozialforschung
- Ludwig, Udo 2014, Lange Reihen des BIP für Deutschland in den Jahren der Teilung - 7. Berliner VGR-Kolloquium, unter: https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/home/pdf/kolloquien/2014/7_Ludwig_Lange_ Reihen_ BIP.pdf (Abruf am 05.01.2015)
- Statistisches Bundesamt 2013, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen Bruttoinlandsprodukt, Bruttonationaleinkommen, Volkseinkommen. Lange Reihen ab 1925
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2014, Bruttoinlandsprodukt – in jeweiligen Preisen – 1991 bis 2013 (WZ 2008) Revision 2011, unter: http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/tbls/tab.asp (Abruf am 04.01.2015)
- Statistisches Bundesamt 2015, BIP, unter: https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/VGR/Methoden/BIP.html (Abruf am 04.01.2015)

5.2 Einkommensentwicklung und Erwerbsarbeit

Tabellen

Tab 2.1 Einkommen und Produktivität 1950-2010 (1950-1991 Westdeutschland / 1992-2010 Gesamtdeutschland)

Tab 2.2 Durchschnittlicher Jahresarbeitslohn 1960-2010 (1960-1990 Westdeutschland / 1995-2010 Gesamtdeutschland)

Tab 2.3 Erwerbstätige und Erwerbslose in % 1950-2010 (1950-1991 Westdeutschland / 1992-2010 Gesamtdeutschland)

Tab 2.4 Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Westdeutschland nach Strukturmerkmalen 1950-1990

Tab 2.5 Entwicklung der Arbeitslosenzahlen insgesamt 1991-2010 – Ost-, West- und Gesamtdeutschland

Die Zeitreihen zur Einkommensentwicklung und Erwerbsarbeit beziehen sich für den Zeitraum von 1950 bis 1991 lediglich auf Westdeutschland. Aufgrund des Systemunterschieds sind keine genauen und vergleichbaren Angaben zu Einkommen und Produktivität in der ehemaligen DDR möglich, zumal es dort offiziell keine Arbeitslosigkeit gab. Die Entwicklung von Arbeitslosenzahlen kann daher lediglich für Ostdeutschland (Neue Bundesländer) von 1991 bis 2010 dargestellt werden.

Tab. 2.1 zeigt die Einkommensentwicklung durch eine Gegenüberstellung von Arbeitnehmereinkommen pro Kopf im Gegensatz zum Unternehmens- und Vermögenseinkommen (beide preisbereinigt, 1950 = 100) für Westdeutschland von 1950 bis 1991 und für Gesamtdeutschland von 1992 bis 2010. Zur Ergänzung wurde hier noch das BIP pro Erwerbstätigem herangezogen. Die Zahlen werden der Veröffentlichung Busch und Land (2012) entnommen,

deren Daten auf der Kombination mehrerer amtlicher Datensätze und eigenen Berechnungen basieren. Tab. 2.2 zeigt noch einmal nur den durchschnittlichen Jahresarbeitslohn je Arbeitnehmer von 1960 bis 2010 aufgrund von Daten des Statistischen Bundesamtes und des Bundesfinanzministeriums (Statista 2015).

Tab. 2.3 greift wieder auf die Daten von Busch und Land (2012) zurück und zeigt in differenzierter Weise, wie sich der Anteil der Erwerbstätigen und Erwerbslosen in Prozent von 1950 bis 2010 an der Gesamtbevölkerung verändert hat; unterschieden wird dabei nach Erwerbspersonen, Erwerbstätigen und Erwerbslosen. Zusätzlich wird der Anteil von Erwerbslosen an den Erwerbspersonen in diesem Zeitraum angegeben und die Entwicklung des Anteils der Erwerbslosenquote bei den 15-bis unter 65-Jährigen.

Tabellen 2.4 und 2.5 beziehen sich auf Daten der Bundesagentur für Arbeit (2015). Hier wird die unterschiedliche Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Alter und Geschlecht für Westdeutschland von 1950 bis 1990 gezeigt; Tab 2.5 verdeutlicht noch einmal den Ost-West-Unterschied zwischen 1991 und 2010.

- Bundesagentur für Arbeit 2015, Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf − Monats-/Jahreszahlen (ab 1950). Nürnberg: Zentraler Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit
- Busch, Ulrich; Land, Rainer 2012, Teilhabekapitalismus. Fordistische Wirtschaftsentwicklung und Umbruch in Deutschland 1950 bis 2009. In: Forschungsverbund Sozioökonomische Berichterstattung (Hrsg.): Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland. Teilhabe im Umbruch. Zweiter Bericht. VS Verlag. Daten 4-1: VGR Deutschland 1950-2009, z.T. 2009 geschätzt, aufbereitet, ergänzt durch eigene Berechnungen.
- Statista 2015, Durchschnittlicher Brutto-Jahresarbeitslohn je Arbeitnehmer in Deutschland von 1960 bis 2013; unter: http://de.statista.com/statistik/daten/studie/164047/umfrage/jahresarbeitslohn-in-deutschland-seit-1960/ (Abruf am 06.02.2015)

5.3 Tertiärisierung

Tabellen

Tab 3.1 Entwicklung der Erwerbstätigen nach Wirtschaftssektoren − Westdeutschland 1950-1990
Tab 3.2 Entwicklung der Erwerbstätigen nach Wirtschaftssektoren − Westdeutschland 1991-2010
Tab 3.3 Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren − DDR 1950-1990
Tab 3.4 Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren − Ostdeutschland 1991-2010
Tab 3.5 Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren − Gesamtdeutschland 1991-2010

Der Begriff „Tertiärisierung“ beschreibt auf der Grundlage der „Drei-Sektoren-Theorie“ nach Fourastié (1949) die Verlagerung des volkswirtschaftlichen Schwerpunktes aus dem primären und sekundären Sektor in den tertiären Sektor. Unter den primären Sektor fallen Produktgewinnung durch Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht, unter den sekundären Sektor Produktverarbeitungen durch Industrie und Handwerk, einschließlich Bergbau und Baugewerbe, Energie- und Wasserversorgung und unter den tertiären Sektor alle Dienstleistungen wie Handel, Verkehr, Kommunikation, Verwaltung, Bildung, Wissen-

schaft, Beratung, Sozial- und Gesundheitswesen und sonstige (vgl. Weischer 2011, 72; Geißler 2014, 185). Alle fünf Tabellen beziehen sich auf diese drei Sektoren.

Tab 3.1 zeigt die Entwicklung für Westdeutschland von 1950 bis 1990, Tab 3.2 für 1991 bis 2010 aufgrund von Daten des Statistischen Bundesamts mit Ergebnissen der Erwerbstätigenrechnung im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) (Destatis 2015; BMBF 2015). Tab 3.4 beruht ebenfalls auf diesen Daten, zeigt aber die Entwicklung für Ostdeutschland (Neue Bundesländer) von 1991 bis 2010.

Daten für die (ehemalige) DDR − im Zeitraum von 1950 bis 1990 in Tab 3.3 − lassen sich nur in den Statistischen Jahrbüchern der DDR finden (1991). Die Sektoren sind aufgrund der in beiden Systemen unterschiedlich zugerechneten Wirtschaftszweige nicht komplett mit denen der BRD vergleichbar, werden allerdings sehr ähnlich aufgeteilt. Die Tabelle macht deutlich, dass sich in beiden deutschen Gesellschaften in den 1950er und 1960er Jahren typische industriegesellschaftliche Strukturen bildeten: der sekundäre und der tertiäre Sektor dehnten sich aus, während der primäre Sektor abnahm (vgl. Geißler 2014, 186). Danach ging die Entwicklung der beiden Systeme jedoch auseinander: Während in der BRD die Tertiärisierung weiterlief, kann bei der DDR von einem Tertiärisierungsrückstand durch die stagnierende Entwicklung der drei Sektoren gesprochen werden (vgl. ebd.).

Tab 3.5 bringt abschließend Daten für die Bundesrepublik von 1991 bis 2010, hier aufbauend auf Daten des Statistischen Bundesamt, zusammengefasst vom Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2015), nach der VGR-Revision 2011.

Es ist zu beachten, dass die Vergleichbarkeit der Tabellen untereinander – das gilt auch für die Tabellen mit Daten aus West- und Gesamtdeutschland – aufgrund der mehrmaligen Änderungen der Klassifikation der Wirtschaftszweige nur bedingt gegeben ist (Klassifikation der Wirtschaftszweige Ausgabe 1979 WZ1979 und Klassifikation der Wirtschaftszweige nach WZ2003 und WZ2008).

- BMBF 2015, Tab.0.27: Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen und Geschlecht, unter: http://www.datenportal.bmbf.de/portal/de/all-tables.show (Abruf am 06.02.2015)
- Destatis 2015b, Arbeitsmarkt - Erwerbstätige im Inland nach Wirtschaftssektoren Deutschland, unter: https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Indikatoren/LangeReihen/Arbeitsmarkt/lrerw013.html (Abruf am 06.02.2015)
- Fourastié, Jean 1949, Le Grand Espoir du XXe siècle. Progrès technique, progrès économique, progrès social. Paris: Presses Universitaires de France
- Geißler, Rainer 2014, Die Sozialstrukturanalyse Deutschlands. Wiesbaden: VS Verlag. 7. Auflage
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung 2015, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen - Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen, unter: http://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/zr_deutschland.html#c148, (Abruf am 12.02.2015)
- Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1991, Band 1990, unter: http://www.digizeitschriften.de/dms/toc/?PPN=PPN514402644, (Abruf am 12.02.2015)
- Weischer, Christoph 2011, Sozialstrukturanalyse. Grundlagen und Modelle. Wiesbaden: VS Verlag

5.4 Urbanisierung

Tabellen

Tab 4.1 Wohnbevölkerung nach Gemeindegröße − Westdeutschland 1950-2009 (Angaben in 1000)

Tab 4.2 Wohnbevölkerung nach Gemeindegröße − Ostdeutschland (und Ost-Berlin) 1950-2009 (Angaben in 1000)

Tab 4.3 Wohnbevölkerung nach Gemeindegröße − Gesamtdeutschland 1991-2009 (Angaben in 1000)

„Urbanisierung" erscheint zunächst als „ein komplexer Begriff, der zudem sehr verschieden definiert wird. Häufig wird er in Analogie zum englischen Sprachraum mit Verstädterung gleichgesetzt. Er meint dann die Vermehrung, Ausdehnung oder Vergrößerung von Städten nach Zahl, Fläche oder Einwohnern, sowohl absolut als auch im Verhältnis zur ländlichen Bevölkerung beziehungsweise zu den nicht-städtischen Siedlungen. Urbanisierung bedeutet die Ausbreitung und Verstärkung städtischer Lebens-, Wirtschafts- und Verhaltensweisen" (Bähr 2011, 1). In diesem Sinn zeichnen sich moderne Gesellschaften durch räumliche Ungleichheitsstrukturen und Urbanität aus (vgl. Berger et al. 2014, 7f.). Der Urbanisierungsprozess hat dabei in den letzten Jahrzehnten weltweit bisher ungekannte Ausmaße angenommen. Mittlerweile leben über die Hälfte der Weltbevölkerung in urbanen Gegenden, die sich allerdings immer noch sehr stark voneinander unterscheiden (vgl. UNFPA 2015; UN 2014; Lexas Information Network 2015). Im Zeitraum zwischen 1950 und 2010 ist auch in Deutschland ein starker Anstieg der Urbanisierung festzustellen, die im Ergebnis zu einer „polyzentrischen, Regionen in ganz Deutschland flächig umfassenden Verdichtung der Besiedelung" geführt hat (Bass 2011, 68).

Während die „qualitative" Verstädterung sich aus einer sozialen und einer funktionalen Komponente zusammensetzt (vgl. Berger et al. 2014; Löw 2010 oder Häußermann, Siebel 2004), bezieht sich die „quantitative" (nur) auf demografische Kennziffern als Messgrößen. Bei letzterer lassen sich nach Bähr (2011, 1) vier Dimensionen unterscheiden:

- Verstädterung als demografischer Zustand, das heißt Anteil der Stadtbevölkerung an der Gesamtbevölkerung einer Region (Verstädterungsquote, Verstädterungsgrad);
- Verstädterung als demografischer Prozess, das heißt Wachstum der Stadtbevölkerung einer Region (Zuwachsrate der städtischen Bevölkerung bzw. des Verstädterungsgrades);
- Verstädterung als Prozess der Verdichtung des Städtenetzes, das heißt Erhöhung der Zahl der Städte innerhalb einer Region (Städteverdichtung);
- Verstädterung als räumliches Städtewachstum und Umverteilung der Bevölkerung innerhalb von Stadtregionen (Stadt und Umland).

Die Tabellen 4.1 bis 4.3 beschränken sich entsprechend auf die Wohnbevölkerung nach der Gemeindegröße, als eine Art Indikator für den Verstädterungsgrad. Alle Angaben beziehen sich auf die Veröffentlichung von Sensch (2013), in der die feine Unterteilung der Gemeindegrößenklassen in fünf Kategorien zusammengefasst wird (unter 2.000, 2.000 bis 10.000, 10.000 bis 100.000, 100.000 bis 500.000 und 500.000 und mehr).

- Bass, Hans-Heinrich 2011, Städtische Personentransportsysteme in Deutschland. In: Hans-Heinrich Bass, Christine Biehler, Ly Huy Tuan (Hrsg.): Auf dem Weg zu nachhaltigen städtischen Transportsystemen. München, Mering: Rainer-Hampp-Verlag. S. 62-93
- Bähr, Jürgen 2011, Einführung in die Urbanisierung. Berlin: Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung
- Berger, Peter A.; Keller, Carsten; Klärner, Andreas; Neef, Rainer (Hrsg.) 2014, Urbane Ungleichheit – Neue Entwicklungen zwischen Zentrum und Peripherie, Wiesbaden: Springer
- Häußermann, Hartmut; Siebel, Walter 2004, Stadtsoziologie: Eine Einführung. Frankfurt a.M.: Campus
- Löw, Martina 2010, Soziologie der Städte. Berlin: Suhrkamp
- Sensch, Jürgen 2013, Bevölkerung und Gemeinden nach Gemeindegrößenklassen in Deutschland 1871 bis 2010. GESIS Datenarchiv, Köln. ZA8549 Datenfile Version 1.0.0, doi:10.4232/1.11731
- UNFPA 2015, Urbanization, unter: http://www.unfpa.org/urbanization, (Abruf am 17.02.2015)
- United Nations (UN) 2014, Department of Economic and Social Affairs (UN/DESA): World Urbanization Prospects: The 2014 Revision, World Population Prospects unter: http://esa.un.org/unpd/wup/Highlights/WUP2014-Highlights.pdf, (Abruf am 17.02.2015)
- Lexas Information Network 2015, Urbanisierung, unter: http://www.laenderdaten.de/bevoelkerung/urbanisierung.aspx, (Abruf am 17.02.2015)

5.5 Ausgaben für soziale Sicherungssysteme

Tabellen

Tab 5.1 Ausgaben für soziale Sicherungssysteme – Westdeutschland 1949-1959 (in DM)
Tab 5.2 Ausgaben für soziale Sicherungssysteme − Westdeutschland 1950-1990
Tab 5.3 Ausgaben für soziale Sicherungssysteme − Westdeutschland 1991-2001
Tab 5.4 Ausgaben für soziale Sicherungssysteme − Ostdeutschland 1991 - 2001
Tab 5.5 Sozialausgaben des DDR-Staatshaushalt 1950 bis 1989 in Mrd. Ost-Mark
Tab 5.6 Ausgaben für soziale Sicherungssysteme − Gesamtdeutschland 1991-2010

Wohlfahrtsstaaten unterscheiden sich unter anderem hinsichtlich der Leistungsdichte, der Anspruchsvoraussetzungen, und der Art, wie Sozialleistungen finanziert und erbracht werden (vgl. Esping-Andersen 1990). Deutschland zählt dabei zusammen mit Österreich zu den Pionierländern sozialstaatlicher Sicherung. Dabei wird der deutsche Sozialstaat heute zu knapp 40 Prozent aus Steuern und zu 60 Prozent aus Versicherungsbeiträgen finanziert (vgl. Schmid 2010, 129ff.). Als erster Indikator für Aussagen über die soziale Sicherung gilt hier das Sozialbudget: „Am deutlichsten werden die Strukturen und Zusammenhänge des Systems der sozialen Sicherung im Sozialbudget der Bundesregierung. Diese jährliche Zusammenstellung bietet in einer Gliederung nach Institutionen einen Überblick über die sozialen Leistungen der staatlichen Einrichtungen, der öffentlichen Körperschaften und der Arbeitgeber“ (Statistisches Bundesamt 2015).

Mit dem *Sozialbudget* gibt die Bundesregierung daher jährlich einen Überblick über das Leistungsspektrum und die Finanzierung der sozialen Sicherung. Es umfasst die Sozialversicherungssysteme, Systeme des öffentlichen Dienstes, Arbeitgebersysteme, Entschädigungssys-

teme, Sondersysteme und Förder- und Fürsorgesysteme (Bundesministerium der Finanzen 2015). Dabei bilden die Ausgaben für soziale Sicherung den mit Abstand größten Ausgabeposten des gesamten Bundeshaushalts.

Als zweiter Indikator wurde die *Sozialleistungsquote* herangezogen: die Kennzahl beziffert den Anteil der staatlichen Ausgaben für soziale Zwecke am Bruttoinlandsprodukt. Die Sozialleistungsquote ist einer der am häufigsten verwendeten Vergleichsindikatoren der Wohlfahrtsstaatforschung zur Beurteilung der Leistung von Wohlfahrtsstaaten (vgl. Ulrich 2005, 90). Allerdings sollte nicht vergessen werden, dass derart aggregierte Daten nichts über ihre individuelle Verteilung aussagen. Hohe Gesamtausgaben für Renten bieten nicht per se einen Schutz vor Altersarmut (vgl. Schmid 2013, 435), und ebenfalls „sagen monetäre Indikatoren nichts über die Qualität der rechtlichen Grundlagen (sog. Muss-, Soll- oder Kann-Leistungen) sowie die Organisationsformen (etwa zentralisiert-bürokratisch vs. bürgernah)“ (ebd.).

Tab 5.1 zeigt die Ausgaben für soziale Sicherungssysteme für Westdeutschland von 1949 bis 1959, hier leider nur in DM. Als Quelle dient die Veröffentlichung „Statistische Übersichten zur Sozialpolitik in Deutschland seit 1945 Band West“ des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung (1999) über die Reinausgaben für öffentliche Sozialleistungen. Gegenüber dem Sozialbudget fehlen hier die Leistungen im öffentlichen Dienst, der Arbeitgeber, von Versorgungswerken, der Wiedergutmachung u.a. Entschädigungen, die meist erst später eingeführten Sozialen Hilfen und Dienste sowie die indirekten Leistungen. Die Werte weichen z. T. wegen zwischenzeitlich geänderten Abgrenzungen und Bezugswerten geringfügig von den im (ersten) Sozialbudget 1968 aufgeführten Daten ab. Die Tabellen 5.3 und 5.4 nutzen ebenfalls diese Quelle, enthalten daher auch nur Angaben in DM.

Tab 5.2 bezieht ihre Daten aus der Veröffentlichung zum Sozialbudget vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2011) und für den Zeitraum 1950 bis 1955 aus Lampert und Althammer (2007). Die Werte sind hier bis 1969 unrevidierte Werte, daher ist die Sozialleistungsquote bis dahin nur eingeschränkt vergleichbar.

Für die (ehemalige) DDR ist die Vergleichbarkeit aufgrund des Systemunterschieds wiederum stark eingeschränkt: „Die Politik der sozialen Sicherung in der DDR war ausdrücklich als ‚sozialistische Sozialpolitik‘ konzipiert, die sich nach Form, Inhalt und Prozess von der ‚bürgerlichen Sozialpolitik‘ unterscheiden sollte“ (Steiner et al. 2006, 7f.). Die Sozialpolitik der DDR umschloss daher auch die „Ökonomie- und Klassenkampffunktionen“ (vgl. ebd., 8). Steiner, Judt und Reichel umschreiben deren Institutionen mit drei Kreisen: erstens der Sozialversicherung, zweitens der privilegierenden Zusatz- und Sonderversorgungssysteme und drittens der Sozialpolitik im Sinne einer umfassenden Wohlfahrtsstaatspolitik, wozu die Arbeitskräftelenkung, die Arbeitsplatzgarantie, die Bildungspolitik, die Familienförderung, die Wohnungspolitik und die Preissubventionen für Güter des Grundbedarfs, für Mieten und für verschiedene Tarife u.a. zählen (vgl. ebd., 9). Die Daten in Tab 5.5 enthalten daher nur offizielle Angaben des Ministeriums der Finanzen zu den Sozialausgaben des DDR-Staatshaushalts von 1950 bis 1989 in Ost-Mark (Steiner et al. 2006).

Tab 5.6 zeigt nochmals das Sozialbudget und die Sozialleistungsquote für die Bundesrepublik von 1991 bis 2010 aufgrund der Daten des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (2013).

- Bundesministerium der Finanzen 2015, Bundeshaushalt 2014, unter: http://www.bundeshaushalt-info.de/startseite/#/2014/soll/ausgaben/funktion/2.html (Abruf am 06.02.2015)
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2011, Sozialbudget 2011, unter: http://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/a230-11-sozialbudget-2011.html (Abruf am 13.02.2015)
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2013, Sozialbudget 2013, unter: http://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/a230-13-sozialbudget-2013.html (Abruf am 13.02.2015)
- Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung 1999, Statistische Übersichten zur Sozialpolitik in Deutschland seit 1945 Band West, Verfasser Hermann Berié, Bonn
- Esping-Andersen, Gosta 1990, The Three Worlds of Welfare Capitalism. Cambridge: Polity Press
- Lampert, Heinz; Althammer, Jörg W. 2007, Lehrbuch der Sozialpolitik, Berlin, Heidelberg: Springer, 8. Auflage
- Statistisches Bundesamt 2015, Soziales, unter: https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Soziales/Soziales.html (Abruf am 06.02.2015)
- Steiner, André; Judt, Matthias; Reichel, Thomas 2006, Statistische Übersichten zur Sozialpolitik in Deutschland seit 1945, Band SBZ/DDR, Bundesministerium für Arbeit und Soziales
- Schmid, Josef 2010, Wohlfahrtsstaaten im Vergleich. Soziale Sicherung in Europa: Organisation, Finanzierung, Leistungen und Probleme. Wiesbaden: VS Verlag
- Schmid, Josef 2013, Sozialstaat – Eine Institution im Umbruch. In: Hradil Stefan (Hrsg.): Deutsche Verhältnisse. Eine Sozialkunde, Frankfurt a.M., Campus, S. 422-448
- Ullrich, Carsten G. 2005, Soziologie des Wohlfahrtsstaates: Eine Einführung, Frankfurt a.M., Campus

5.6 Soziale Ungleichheit

Tabellen

Tab 6.1 Wirtschaftliche Ungleichheit in Deutschland 1962-2010 (1962-1989 Westdeutschland)
Tab 6.2 Wirtschaftliche Ungleichheit in der DDR 1960-1982
Tab 6.3 Relative Einkommensarmut 1991-2010 (60-%-Mediangrenze) in % der Bevölkerung
Tab 6.4 Einkommensungleichheit in Deutschland 1992-2006 Gini-Koeffizient
Tab 6.5 Relative Einkommensarmut in West- und Ostdeutschland 1962/63-1997 (Arme Personen in % der Gesamtbevölkerung)

Soziale Ungleichheit bezeichnet hier nicht nur horizontale, sondern auch vertikale Unterschiede zwischen Individuen. Ressourcenausstattung und Lebensbedingungen können nach bestehenden gesellschaftlichen Maßstäben (z.B. bezüglich Sicherheit, Wohlstand, Gesundheit) so beschaffen sein, dass einige Gruppen bessere Lebens- und Verwirklichungschancen

haben als andere und diese Bedingungen somit die Teilhabemöglichkeiten an der Gesellschaft beeinflussen (vgl. Hradil 2012; Weischer 2011, 15ff.).

Mit dem Begriff „soziale Ungleichheit“ wird also nicht eine beliebige „Andersartigkeit“, sondern präzise die „ungleiche Verteilung von Lebenschancen“ bezeichnet. Soziale Ungleichheit erscheint insofern als eine gesellschaftliche Konstruktion, die jeweils an ihre historische Zeit gebunden ist (soziale Ungleichheiten ändern ihre Form) und nie „objektiv“ sein kann (vgl. Burzan 2011, 7; Geißler 2014, 6ff., 445ff.). Von Interesse sind dann strukturelle Unterscheidungen z.B. nach sozialer Herkunft, Geschlecht oder Einkommen. Bei diesen verschiedenen Merkmalen für soziale Gruppierungen muss jedoch beachtet werden, ob sie nur Ungleichartigkeit darstellen oder zu sozialer Ungleichheit führen (vgl. Meulemann 2013, 308).

Die Vielzahl von Dimensionen sozialer Ungleichheit lässt sich etwa folgendermaßen bündeln: „Gruppierungen bilden sich (1) nach natürlichen Qualitäten, die zu Ungleichheit führen können, z.B. Geschlecht und Alter; (2) nach sozialen Qualitäten, die zu Ungleichheit führen können, z.B. Region oder Konfession; (3) nach sozialen Rangfolgen, die auf sozialer Wertschätzung beruhen und Gleichheit ausschließen, z.B. Berufsprestige; und (4) nach sozialen Rangfolgen, deren ungleiche Verteilung bewertet werden kann, z.B. Einkommen oder Bildung“ (ebd.). Nach Stephan Hradil sind in gegenwärtigen modernen Gesellschaften daher vor allem der „[…] formale Bildungsgrad, die mehr oder minder sichere Erwerbstätigkeit, die berufliche Stellung, das Einkommen bzw. Vermögen und das berufliche Prestige als wichtigste Dimensionen sozialer Ungleichheit zu identifizieren“ (Hradil 2005, 15; 2012).

Aus Gründen der Übersichtlichkeit konzentrieren sich die folgenden Tabellen nur auf die Dimension der wirtschaftlichen Ungleichheit nach dem Einkommen, als deren gängigster Indikator der „Gini-Koeffizient“ gilt: „Am häufigsten eingesetzt wird der Koeffizient zur Bestimmung von Einkommensungleichheit. Er kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen. Je höher der Wert, desto stärker ausgeprägt ist die gemessene Ungleichheit. Beispielsweise bedeutet ein Gini-Koeffizient von 0, dass alle verglichenen Personen genau das gleiche Einkommen haben. Ein Wert von 1 dagegen bedeutet, dass eine Person das gesamte Einkommen erhält und alle anderen nichts“ (DIW 2015).

Tab. 6.1 zeigt die Entwicklung des Gini-Koeffizienten für Westdeutschland von 1962 bis 1989 und für Gesamtdeutschland von 1990 bis 2010. Nach dem Wirtschaftsboom der 1950er und Anfang der 1960er Jahre pendelt sich der Koeffizient zwischen 1969 und 1999 auf einen durchschnittlichen Mittelwert von 0,253 ein. Ab den 2000er Jahren steigt dieser aber und erreicht 2009 sogar den Wert 0,295. Die Tabelle zeigt zusätzlich das Nettoäquivalenzeinkommen für diesen Zeitraum nach dem „Chartbook of Economic Inequality“ (Atkinson und Morelli 2014).

Daten für die (ehemalige) DDR lassen sich in dieser Kategorie nur bedingt finden. Hier wird exemplarisch auf die Veröffentlichung von Gebauer und Mertens (2011) zurückgegriffen, die sich unter anderem auf das Handbuch der DDR-Wirtschaft (1984) bezieht. Tab. 6.2 stellt das Nettodurchschnittseinkommen der Arbeitnehmerhaushalte in der DDR von 1960 bis 1982 in Prozent der Nettodurchschnittseinkommen in der BRD dar: „Das reale, um die Kaufkraft bereinigte Haushaltseinkommen je Einwohner, war 1960 in der DDR durchschnittlich um ca. 30

Prozent geringer als in der Bundesrepublik“ (Gebauer, Mertens 2011); diese „West-Ost-Wohlstandsschere“ blieb auch in den folgenden Jahren erhalten (vgl. Geißler 2014, 63ff.).

Für den Zeitraum nach der Wende existieren verschiedene Datenquellen. Tab. 6.3 zeigt zum Beispiel das monatliche Nettoäquivalenzeinkommen für Ost- und Westdeutschland von 1991 bis 2010, gewichtet nach der neuen OECD-Skala; Tab 6.4 zeigt auf der Basis von Grabka und Frick (2008) den Gini-Koeffizienten von 1992 bis 2006 für Ost und West. Hier wird deutlich, dass die Einkommensungleichheit in Westdeutschland höher ist als in Ostdeutschland (vgl. Meulemann 2013, 339; Rössel 2009, 234ff.). Insgesamt hat sich die Ungleichheit vom Beginn der 1990er Jahre bis 2005 in beiden Landesteilen um knapp 20 Prozent vergrößert (vgl. DIW 2015).

Die Ergebnisse können verdeutlichen, dass die Armutsrisikoquote in Deutschland seit den 1990er Jahren sichtbar gestiegen ist (vgl. Haupt, Nollmann 2014, 603; Hradil 2005). Tab 6.5 bringt die relative Einkommensarmut in West- und Ostdeutschland von 1962/63 bis 1997, aufgeteilt in drei Armutskategorien auf der Basis von SOEP-Daten. Westdeutsche Angaben sind hier auf das westdeutsche, ostdeutsche Werte auf das ostdeutsche Durchschnittseinkommen bezogen. Verschiedene Abbildungen unterstützen die Aussagekraft der Tabellen an dieser Stelle. Als zuverlässige Gesamtübersicht über die Armutsentwicklung in Deutschland seit 1950 gilt Abbildung 1 (Groh-Samberg 2009, 46), in der unterschiedliche Daten miteinander verbunden sind.

- Atkinso, Anthony B.; Morelli, Salvatore 2014, Chartbook of Economic Inequality – Economic Inequality over the Long Run, unter: http://www.chartbookofeconomicinequality.com/ (Abruf 23.02.2015)
- Berger, Peter A. 2009, Materialien zur Vorlesung „Sozialstrukturanalyse der Bundesrepublik Deutschland“, unter: http://www.wiwi.unirostock.de/fileadmin/Institute/ISD/Lehrstuhl_Makrosoziologie/Lehrmaterialien/Prof._Berger/Vorlesung_Sozialstrukturanalyse/Einkommensungleichheiten_und_Armut/ Folien5_Berger_Vorl_Sozialstruktur_02.pdf (Abruf am 23.02.2015)
- Burzan, Nicole 2011, Soziale Ungleichheit. Eine Einführung in die zentralen Theorien Wiesbaden: VS Verlag, 4. Auflage
- DIW Berlin 2015, DIW Glossar Gini-Koeffizient, unter: http://www.diw.de/de/diw_01.c.413334.de/presse/diw_glossar/gini_koeffizient.html (Abruf am 23.02.2015)
- DIW Berlin 1984, Handbuch der DDR Wirtschaft. Reinbeck: Rowohlt
- Gebauer, Ronald; Mertens, Bernd 2011, Einkommen und Vermögen – wachsende Ungleichheiten, unter: http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/47436/einkommen-und-vermoegen?p=all (Abruf am 23.02.2015)
- Geißler, Reiner 2014, Die Sozialstruktur Deutschlands, Wiesbaden: VS Verlag, 7. Auflage
- GESIS 2015, Social Indicators Monitor, unter: http://www.gesis.org/en/social-indicators/products-of-the-zsi/simon-social-indicators-monitor/ (Abruf am 23.02.2015)
- Grabka, Markus M.; Frick, Joachim R. 2008, Schrumpfende Mittelschicht – Anzeichen einer dauerhaften Polarisierung der verfügbar en Einkommen? In: DIW-Wochenbericht 75, 10. S. 101-108
- Groh-Samberg, Olaf 2009, Armut, soziale Ausgrenzung und Klassenstruktur. Wiesbaden: VS Verlag

- Haupt, Andreas; Nollmann, Gerd 2014, Warum werden immer mehr Haushalte von Armut gefährdet? In: KZfSS 66, 603-627
- Hauser, Richard; Becker, Irene; Grabka, Markus M., Westerheide Peter 2007, Integrierte Analyse der Einkommens- und Vermögensverteilung: Abschlussbericht zur Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, Bonn
- Hradil, Stefan 2012, Deutsche Verhältnisse − Eine Sozialkunde, unter: http://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138437/grundbegriffe (Abruf am 23.02.2015)
- Hradil, Stefan 2005, Soziale Ungleichheit in Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag, 8. Auflage, Nachdruck 2005
- Meulemann, Heiner 2013, Soziologie von Anfang an. Wiesbaden: VS Verlag, 3. Auflage
- Rössel, Jörg 2009, Sozialstrukturanalyse: Eine kompakte Einführung. Wiesbaden: VS Verlag
- Weischer, Christoph 2011 Sozialstrukturanalyse. Grundlagen und Modelle. Wiesbaden: VS Verlag

5.7 Bevölkerungs- und Familienstrukturen

Tabellen

Tab 7.1 Durchschnittliche Haushaltsgröße und Zahl der Privathaushalte − Westdeutschland 1961-2010
Tab 7.2 Entwicklung der Privathaushalte in Westdeutschland (ohne Berlin) nach der Haushaltsgröße − 1992 bis 2010 gegenüber 1991
Tab 7.3 Durchschnittliche Haushaltsgröße und Zahl der Privathaushalte − Ostdeutschland 1950-2010
Tab 7.4 Entwicklung der Privathaushalte in Ostdeutschland (einschließlich Berlin) nach der Haushaltsgröße − 1992 bis 2010 gegenüber 1991
Tab 7.5 Zahl der Privathaushalte und durchschnittliche Haushaltsgröße in Gesamtdeutschland 1991-2010
Tab 7.6 Privathaushalte in Deutschland nach ihrer Mitgliederzahl − 1950, 1971, 2000 und 2012 (Anteil in %)

Die Analyse der Bevölkerungs- und Familienstrukturen in der Zeit von 1950 bis 2010 orientiert sich hier pragmatisch an der Veränderung der durchschnittlichen Haushaltsgröße und der Zahl der Privathaushalte im Zeitverlauf. „Entwicklungen im Bereich der Haushaltsstrukturen sind ein Spiegelbild anderer demografischer Prozesse wie der Geburtenentwicklung, des Heirats- und Scheidungsverhaltens oder auch der steigenden Lebenserwartung“ (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2015a).

Die Daten aller Tabellen stammen aus dem Statistischen Bundesamt und dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. Auf der Homepage des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung sind umfangreiche Abbildungen und Statistiken zu Zahlen der Haushalte und durchschnittlichen Haushaltsgrößen in Zeitreihen abgebildet. Grundlage für die in diesem Bereich dargestellten Fakten sind die Ergebnisse des Mikrozensus; die Hochrechnung der Mikrozensusergebnisse erfolgt dabei auf der Grundlage der Bevölkerungsfortschreibung.

Tab 7.1 zeigt die durchschnittliche Haushaltsgröße und die Zahl der Privathaushalte in Westdeutschland von 1961 bis 2010, angegeben werden einerseits die durchschnittliche Perso-

nenzahl je Haushalt und andererseits die Gesamtzahl der Haushalte. Tab 7.2 verdeutlicht differenzierter für Westdeutschland die Entwicklung der Haushalte nach Personenanzahl (von einer bis fünf Personen) von 1992 bis 2010 im Gegensatz zu 1991. Die Tabellen 7.3 und 7.4 zeigen dieselbe Entwicklung für Ostdeutschland, Tab 7.5 für die Bundesrepublik von 1991 bis 2010.

„Gegenwärtig [2012] gibt es in Deutschland etwa 40,7 Millionen Haushalte, das sind etwa 5,4 Millionen mehr als noch im Jahr 1991. Dabei vollzieht sich eine Tendenz der kontinuierlichen Verringerung der durchschnittlichen Haushaltsgröße, die im Jahr 2012 einen Wert von 2,01 Personen je Haushalt erreichte – gegenüber 2,27 aus dem Jahr 1991. Dabei steigt die Zahl der Ein- und Zweipersonenhaushalte an, während die der größeren Haushalte zurückgeht“ (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2015a).

Abschließend bringt Tab 5.6 die Veränderung der Mitgliederzahl (eine bis fünf Personen) der Privathaushalte in Deutschland für die Jahre 1950, 1971, 2000 und 2012 in Prozent und fasst so die Entwicklung über einen größeren Zeitraum hinweg zusammen.

- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2015a, Haushaltsstrukturen, unter: http://www.bib-demografie.de/DE/ZahlenundFakten/13/haushaltsstrukturen_node.html;jsessionid=D3063B3E84B75112D6EC57B3409C5966.2_cid292 (Abruf am 13.02.2015)
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2015b, Zahl der Privathaushalte und durchschnittliche Haushaltsgröße in Westdeutschland, 1961 bis 2012, unter: http://www.bib-demografie.de/DE/ZahlenundFakten/13/Abbildungen/a_13_03a_durchschnittl_hhgroesse_w_ab1961.html?nn=3073286 (Abruf am 13.02.2015)
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2015c, Entwicklung der Privathaushalte in Westdeutschland (ohne Berlin) nach der Haushaltsgröße, 1992 bis 2012 gegenüber 1991, unter: http://www.bib-demografie.de/DE/ZahlenundFakten/13/Abbildungen/a_13_05a_entw_hhgroesse_w_ab1992_gegenueber_1991.html?nn=3073286 (Abruf am 13.02.2015)
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2015d, Zahl der Privathaushalte und durchschnittliche Haushaltsgröße in Ostdeutschland*, 1950 bis 2012, unter:
- http://www.bib−demografie.de/DE/ZahlenundFakten/13/Abbildungen/a_13_03b_durchschnittl _hhgroesse_o_ab1950.html?nn=3073286 (Abruf am 13.02.2015)
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2015e, Entwicklung der Privathaushalte* in Ostdeutschland (einschließlich Berlin) nach der Haushaltsgröße, 1992 bis 2012 gegenüber 1991, unter: http://www.bib-demografie.de/DE/ZahlenundFakten/13/Abbildungen/a_13_05b_entw_hhgroesse_o_ab1992_gegenueber_1991.html?nn=3073286, (Abruf am 13.02.2015)
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2015f, Zahl der Privathaushalte* und durchschnittliche Haushaltsgröße in Deutschland, 1991 bis 2030, unter: http://www.bib-demografie.de/DE/ZahlenundFakten/13/Abbildungen/a_13_02_durchschnittl_hhgroesse_d_1991_2030.html?nn=3073286, (Abruf am 13.02.2015)

- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2015g, Privathaushalte in Deutschland* nach ihrer Mitgliederzahl, 1950, 1971, 2000 und 2012, unter: http://www.bib-demografie.de/DE/ZahlenundFakten/13/Abbildungen/a_13_04b_hh_d_mitgliederzahl_1950_1971_2000_2012.html?nn=3073286 (Abruf am 13.02.2015)

5.8 Altersstrukturen

Tabellen

Tab 8.1 Bevölkerung nach Altersstruktur (in %) −1950-1989 Westdeutschland / 1990-2010 Gesamtdeutschland
Tab 8.2 Bevölkerung seit 1950 nach Altersgruppen (in %)
Tab 8.3 Bevölkerungsentwicklung seit 1950 (absolute Zahlen)
Tab 8.4 Bevölkerung nach Altersstruktur in der DDR 1946-1989 (in %)

Neben den Bevölkerungs- und Familienstrukturen werden zusätzlich Aussagen über die Altersstruktur der Bevölkerung hinzugezogen: „Der Altersaufbau einer Bevölkerung zeigt wesentliche Einflüsse der demographischen Geschichte eines Landes aus den letzten Jahrzehnten. Er erhält seine Form aus dem Zusammenwirken von Geburtenhäufigkeit und Sterblichkeit sowie den Zu- und Abwanderungen. Diese sind unter anderem geprägt von wirtschaftlichen und sozialen Ereignissen der Vergangenheit“ (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2015). Der demographische Wandel ist somit Indikator für eine Vielzahl gesellschaftlicher Veränderungen, der vor allem mit Krisenszenarien wie Geburtenrückgang, Schrumpfung und Alterung der Gesellschaft in Verbindung gebracht wird; er enthält allerdings auch Chancen, z.B. die einer Neuordnung der Geschlechterverhältnisse oder sozialpolitischer Reformen (vgl. Berger, Kahlert 2006).

Tabellen 8.1 bis 8.3 stützen sich auf die Veröffentlichung des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 1 Reihe 1.3) zur Bevölkerung und Erwerbstätigkeit – Bevölkerungsfortschreibung 2010 (2012) auf der Grundlage des Zensus von 2011. Tab 8.1 zeigt die Altersstruktur der Bevölkerung von 1950 bis 1989 für Westdeutschland und von 1990 bis 2010 für die Bundesrepublik (in Prozent nach fünf Alterskategorien: „unter 20, 20 bis 40, 40 bis 60, 60 bis 80 und 80 und älter“). Hier sind deutliche Veränderungen des Verhältnisses zwischen jüngerer und älterer Generation zu erkennen. Tab 8.2 bringt die Bevölkerungsentwicklung zwischen 1950 und 2010 wiederum nach fünf Altersgruppen in Prozent für Ost- und Westdeutschland sowie für Gesamtdeutschland; Tab 8.3 enthält dazu die absoluten Zahlen.

Auf der Basis der GESIS-Veröffentlichung (histat) von Franzmann (2007) präsentiert Tab 8.3 schließlich die differenzierte Altersstruktur der DDR für den Zeitraum 1946 bis 1989 in Prozent (und in fünf Kategorien „unter 18, 18 bis unter 45, 45 bis unter 60, 60 bis unter 65 und 65 und älter“).

- Berger, Peter A.; Kahlert, Heike (Hrsg.) 2006, Der demographische Wandel: Chancen für die Neuordnung der Geschlechterverhältnisse. Frankfurt a.M., Campus Verlag
- Franzmann, Gabriele 2007, Bevölkerung in der ehemaligen DDR 1946-1989. GESIS – Studie ZA8267. HISTAT. Köln, unter: http://www.gesis.org/histat/de/project/tables/86F04B58A5C016B5722B17111A8E8BC2 (Abruf am 13.02.2015)

- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2015, Altersaufbau der Bevölkerung, unter: http://www.bib-demografie.de/SharedDocs/Glossareintraege/DE/A/altersaufbau_bevoelkerung.html (Abruf am 13.02.2015)
- Bundeszentrale für politische Bildung 2012, Bevölkerungsentwicklung und Altersstruktur, unter:https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61541/altersstruktur (Abruf am 13.02.2015)
- Statistisches Bundesamt 2009, Lange Reihen: Bevölkerung nach Altersgruppen, 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung: Bevölkerung Deutschlands bis 2060, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt
- Statistisches Bundesamt 2012, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit – Bevölkerungsfortschreibung 2010, Fachserie 1 Reihe 1.3, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt

5.9 Scheidungen

Tabelle

Tab 9 Ehescheidungen für Gesamtdeutschland, Ehescheidungsziffer und rohe Ehescheidungsziffern für West- und Ostdeutschland 1950-2010

Eine Ehe wird entweder durch den Tod eines Ehegatten beendet oder durch richterlichen Beschluss aufgelöst. Zur sogenannten gerichtlichen Ehelösungen wird neben der gerichtlichen Scheidung auch die rechtmäßige Aufhebung der Ehe gezählt (vgl. Statistisches Bundesamt 2014). Tabelle 9 zeigt zuerst die Ehescheidungen für Gesamtdeutschland (in 1.000) von 1950 bis 2010. Die Daten stammen aus der Veröffentlichung des Statistischen Bundesamts: „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit − Statistik der rechtskräftigen Beschlüsse in Eheauflösungssachen (Scheidungsstatistik) 2013 (Fachserie 1 Reihe 1.4)“ (2014).

Darüber hinaus präsentiert die Tabelle sowohl die „Scheidungsziffer“ wie die „rohe Ehescheidungsziffer“, differenziert nach West- und Ostdeutschland: „Zur Berechnung der Scheidungsziffer der Ehen oder der speziellen Ehescheidungsziffer wird die Anzahl der Ehescheidungen eines Jahres auf Anzahl der bestehenden Ehen im jeweiligen Jahr bezogen. Diese Ziffer wird in der Regel auf 10.000 Ehen berechnet. Im Gegensatz zur rohen Scheidungsziffer wird hierbei die nichtverheiratete Bevölkerung ausgeschlossen. Da es in der deutschen amtlichen Statistik keine exakten Daten für die Anzahl der bestehenden Ehen gibt, erfolgt eine Schätzung mit Hilfe der Anzahl der zum jeweiligen Jahresbeginn verheirateten Frauen. Die Scheidungsziffer der Ehen berechnet sich aus der Zahl der Ehescheidungen, multipliziert mit 10.000 und dividiert durch die Zahl der bestehenden Ehen (=verheiratete Frauen am Jahresanfang)“ (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2014b).

Demgegenüber wird „[z]ur Berechnung der rohen oder allgemeinen Ehescheidungsziffer […] die Anzahl der Ehescheidungen eines Jahres auf die mittlere Bevölkerung des jeweiligen Jahres bezogen. Diese Ziffer wird je 1.000 oder 10.000 Einwohner berechnet, wobei hier auch die nichtverheiratete Bevölkerung einbezogen ist, für die ja der Scheidungsfall gar nicht eintreten kann. Die rohe Ehescheidungsziffer berechnet sich aus der Zahl der Ehescheidungen, multipliziert mit 1.000, anschließend dividiert durch die Zahl der Einwohner (Jahresdurchschnitt)“ (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2014a).

Der tiefe Einschnitt bei den Ehescheidungen am Ende der 1970er Jahren hängt mit der Einführung des neuen Scheidungsrechts im früheren Bundesgebiet zusammen, die aufgrund

verfahrensrechtlicher Änderungen zu Verzögerungen führte. In Ostdeutschland ergaben sich analoge Effekte durch die Einführung des Trennungsjahrs und Umstellungen in der Arbeit der Familiengerichte Anfang der 1990er-Jahre.

Die Zahl der Eheschließungen hat, ähnlich wie die Geburtenhäufigkeit, seit den 1960er Jahren deutlich abgenommen, in Westdeutschland erheblich mehr als in der ehemaligen DDR. Mit der Wiedervereinigung verringerte sich auch die Heiratshäufigkeit in Ostdeutschland, allerdings steigt sie mittlerweile wieder an (vgl. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2014c). Damit verbunden ist schließlich die Verschiebung der Eheschließung in ein immer höheres Lebensalter wie auch der wachsende Anteil von Scheidungen nach lang andauernder Ehe (vgl. Weiskopf et al. 2013, 21).

- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2014a, Rohe Ehescheidungsziffer, unter: http://www.bibdemografie.de/SharedDocs/Glossareintraege/DE/R/rohe_ehescheidungsziffer.html?nn=3071458 (Abruf am 17.02.2015)
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2014b, Scheidungsziffer der Ehen, unter: http://www.bibdemografie.de/SharedDocs/Glossareintraege/DE/S/scheidungsziffer_ehen.html?nn=3073800 (Abruf am 17.02.2015)
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2014c, Eheschließungen, unter: http://www.bibdemografie.de/DE/ZahlenundFakten/04/eheschliessungen_node.html (Abruf am 17.02. 2015).
- Statistisches Bundesamt 2014, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit – Statistik der rechtskräftigen Beschlüsse in Eheauflösungssachen (Scheidungsstatistik) 2013. Fachserie 1 Reihe 1.4, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt
- Weiskopf, Michael; Rester, David; Seeberger, Bernd 2013, Wirtschaftliche Auswirkungen der Scheidung nach langjährigen Ehen. In: HeilberufeScience 4, 1. S. 21-28

5.10 Bildungsstand

Tabellen

Tab 10.1 Bevölkerung nach Bildungsabschluss: Schulausbildung – 1976-1989 Westdeutschland / 1991-2010 Gesamtdeutschland (Angaben in 1000)

Tab 10.2 Schüleranzahl und Hochschulabsolventen in der DDR 1955-1989 (Angaben in 1000)

Tab 10.3 Bevölkerung nach Bildungsabschluss: beruflicher Bildungsabschluss – 1976-1989 Westdeutschland / 1991-2010 Gesamtdeutschland (Angaben in 1000)

Der von einer unabhängigen Wissenschaftlergruppe unter Leitung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) erarbeitete Bericht „Bildung in Deutschland“ entwirft alle zwei Jahre ein umfassendes Bild des Bildungswesens in Deutschland; alle Zahlen zum Bildungsstand der Bevölkerung finden sich ebenfalls beim Statistischen Bundesamt.

Die Zahlen der Tabellen 10.1 und 10.3 stammen aus dem Bericht „Bildungsstand der Bevölkerung“ des Statistischen Bundesamts (2014, Ergebnisse des Mikrozensus). Während Tab 10.1 die Bevölkerung nach Bildungsabschluss bezüglich Schulausbildung für den Zeitraum

von 1976 bis 2010 präsentiert, zeigt Tab 10.3 die beruflichen Abschlüsse für denselben Zeitraum, in beiden Fällen differenziert nach Geschlecht.

Das Bildungssystem der (ehemaligen) DDR hatte neben der Wissensvermittlung auch die Aufgabe der politisch-ideologischen Erziehung. Mit dem Gesetz zur Demokratisierung der deutschen Schule als Einheitsschule im Jahr 1946 wurde die Zehnklassige allgemeinbildende Polytechnische Oberschule (POS) als einheitlicher Schultyp für alle Schüler eingeführt. Daran anschließend folgten Berufsausbildung oder Weiterbildung in Facharbeiterausbildungen, und zwar in Erweiterten Oberschulen (EOS) und Spezialschulen, in Studieneinrichtungen wie Fach- und Ingenieurschulen, sowie in Hochschulen und Universitäten (vgl. Tietze 2012; Geißler, Wiegmann 1995). Tab 10.2 präsentiert die Schüleranzahl der POS gegenüber jener der berufsausbildenden Schulen sowie die Zahl der Hochschulabsolventen in der (ehemaligen) DDR von 1955 bis 1989.

- Diebolt, Claude 1998 [2006], Das Bildungssystem der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR) von 1950 bis 1989, GESIS Datenarchiv (histat, Köln)
- Geißler, Gert; Wiegman, Ulrich 1995, Schule und Erziehung in der DDR. Studien und Dokumente, Neuwied: Luchterhand
- Lippl, Bodo 2005, Bildung in der Gesellschaft − Fragen der soziologischen Bildungsforschung und Antwortversuche, Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin, unter: http://amor.cms.hu-berlin.de/~h0187dbr/pdf_pub/lippl_bildungssoziologie.pdf (Abruf am 19.02.2105)
- Löw, Martina 2006, Einführung in die Soziologie der Bildung und Erziehung, Opladen: Leske+Budrich
- Bundeszentrale für Politische Bildung (BpB) 2014, Bildungsstand der Bevölkerung, unter: http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in deutschland/61656/bildungsstand (Abruf am 17.02.2015)
- Solga, Heike; Dombrowski, Rosine 2009, Soziale Ungleichheiten in schulischer und außerschulischer Bildung – Stand der Forschung und Forschungsbedarf. Arbeitspapier 171 – Bildung und Qualifizierung, Düsseldorf: Hans Böckler Stiftung
- Statistisches Bundesamt 2014, Bildungsstand der Bevölkerung 2014, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt
- Tietze, Andreas 2012, Die theoretische Aneignung der Produktionsmittel. Gegenstand, Struktur und gesellschaftstheoretische Begründung der polytechnischen Bildung in der DDR, Frankfurt/M: Peter Lang